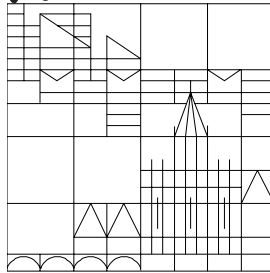


Heft 78
1.Mai 2003

ISSN 0342-9635

Bibliothek aktuell



Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz

O. Kohl-Frey	I.day 2002 - Die Bibliothek als Ort der Informationskompetenz	2
Sieglinde Diedrich	Bericht über die Schulung am i.d@y - Suchstrategien im Internet	5
Peter Chr. Wagner	Rara-Vortrag am iday	6
Friedrich Dahlmann	Führungen durch die Wessenberg-Bibliothek am i.d@y	7
Ralf Hafner	Der Multimediateil im Rahmenprogramm des i.d@y	8
A. Kirchgäßner	Psychologiezeitschriften - Preise und Kennziffern	10
Kerstin Keiper	Let's Netz - Kurzbericht über einen Workshop zu Informationskompetenz in Bibliotheken	18
Klaus Franken	Verabschiedung Herr Lehmler	19
	Hol das Buch! - Ein Würfelspiel für Bücherwürmer, Leseratten und Koalabären von 4 bis 99 Jahren.	22
A. Kirchgäßner	Kosten- und Leistungsrechnung in der Bibliothek	25
Petra Hätscher u. Teilnehmerinnen	Qualifikationsmaßnahmen "Frauen für Führungspositionen" (nicht-wissenschaftliche Beschäftigte im gehobenen Dienst) – ein Erfahrungsbericht	27
Klaus Franken	Brauchen Benutzer nachts wirklich Pizza ?	32
Brigitte Schlegel	Der Bücherfreund	37
Ingrid Münch	E-Learning - Neue Formen der Weiterbildung	38
	Der Countdown läuft	41
	Leserbriefe	42
Wolf v. Cube	Bilder vom Erweiterungsbau - Original und Verfremdung	43
Barbara Pöhler	Wer war's? - Rätsel	45
Wolf v. Cube	Frau Neff zum Abschied -Herrn Heumüller zum Abschied	46
	Personalnachrichten	48

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns immer über Reaktionen auf unser Heft. Kritik, Ideen, Anregungen und natürlich auch Lob sind uns immer willkommen. Gefreut haben wir uns über einen Leserbrief eines ehemaligen Kollegen, Herrn Sommer, den wir Ihnen nicht vorenthalten wollen. Wir haben daher eine Rubrik „Leserbriefe“ eingerichtet und hoffen auf weitere Beiträge zu dieser Rubrik.

Greifen Sie also zu Stift oder Tastatur und teilen uns Ihre Meinung zu dem Heft oder einzelnen Beiträgen mit.

Viel Spaß beim Lesen und - diesmal ausnahmsweise auch - Spielen!

Die Redaktion

i.d@y 2002 – Die Bibliothek als Ort der Informationskompetenz



li: Oliver Kohl-Frey - re:Tobias Engelsing

Oliver Kohl-Frey

In der Bibliothek sorgte er schon im Vorfeld aufgrund seines Namens für Wirbel (Muss das so komisch heißen? Wie spricht man das denn aus? Was soll das denn überhaupt?), in der Universität hätte er natürlich gerne für noch mehr Furore sorgen dürfen: Der i.d@y, der erste Tag der Information(skompetenz) der Bibliothek, fand am 12. Dezember des vergangenen Jahres statt. Nicht alle Ziele konnten im gewünschten Umfang erreicht werden, aber alles in allem kann der i.d@y als Erfolg gewertet werden. Und es wird vielleicht nicht der letzte gewesen sein...

Die Idee

Natürlich ist die Bibliothek der Ort in der Universität, den Studierende und Lehrende mit Information verbinden.

Aber wird die Bibliothek

auch mit Informationskompetenz

assoziiert? Werden wir Bibliothekar/innen als die Fachleute innerhalb der Universität wahrgenommen, die Informationskompetenz besitzen, deshalb die Spezialisten für bestimmte Fragestellungen sind und diese Kompe-

tenz vor allem auch gerne weitergeben können und wollen? Unser Eindruck war, dass diese Wahrnehmung in der Universität durchaus noch etwas weiter verbreitet sein könnte, weshalb die Bibliothek sich dann mit diesem Tag der Informationskompetenz präsentiert hat.

Der Tag

Der Stand im Foyer

Einen Stand im Foyer, dem wichtigsten Laufweg der Uni, an dem es kostenlos Kaffee und Unmengen von gebackenen Leckereien gibt und an dem dauernd Spielfilmausschnitte über eine Großleinwand flimmern, verbindet man nicht automatisch mit der Bibliothek. Diese Blick- und Gaumenfänger erreichten aber ihr Ziel, auf unseren Stand aufmerksam zu machen. Hier standen den ganzen Tag informationskompetente Bibliothekar/innen Rede und Antwort, die die gebündelte Fragenflut von Studierenden und Lehrenden mittels bibliographischer Datenbanken, Internet etc. zu beantworten versuchten. Außerdem war hier der Treffpunkt für viele der angebotenen Veranstaltungen, und natürlich diente der Stand schlicht der Präsentation unserer Bibliothek: Die Passanten sollten die Bibliothek einmal außerhalb der Buchbereiche wahrnehmen – und das haben Sie wohl auch getan.

Die Flut wirklicher Anfragen hielt sich hingegen in Grenzen, auch bei den Kollegen des Rechenzentrums,





würde wohl einiges anders aussehen und ablaufen (s.u.).

Die Vorträge und Diskussionen

Die insgesamt sieben Referent/innen hatten wir nach dem Muster ausgewählt, am Vormittag eher praxisorientierte, am Nachmittag eher wissenschaftliche Vorträge zu präsentieren, die sich mit den Themen Information und Informationskompetenz beschäftigten.

Nach der Eröffnung durch Herrn Franken vermittelte dann zunächst Tobias Engelsing, Lokalchef des Sudkurier, einen Überblick zum „Informationsmanagement in der Zeitung“. Anschließend führte Rüdiger

die dankenswerterweise ebenfalls an unserem Stand für Fragen zur Verfügung standen. Unser Filmquiz *Hauptrolle Bibliothek* auf der Großleinwand ließ vor allem die Studierenden stehen bleiben, viele setzten sich in ihren Pausen hin und schauten zu, nicht alle nahmen schließlich am Quiz teil. Zwischenergebnis: Der Stand war als Blickfang und Informationsstelle notwendig, aber bei einem zweiten i.d@y



Kirsten Kleinsimlinghaus

Buchkremer von Altana Pharma in die Besonderheiten des Wissensmanagements bei einem großen Pharmaunternehmen ein. Zum Abschluss des praxisorientierten Teils erläuterte dann zuerst Rüdiger Salomon vom Arbeitsamt Konstanz die Bedeutung der Informationskompetenz als Qualifikation für den Berufseinstieg, bevor Kirsten Kleinsimlinghaus von der Sozialforschungsstelle Dortmund über die Ergebnisse und möglichen Konsequenzen der so genannten Stefi-Studie (Studieren mit elektronischen Fachinformationen) berichtete.

Diese praxisorientierten Vorträge fanden sehr unterschiedlichen Zuspruch: Während bei den ersten beiden Vorträgen jeweils etwa 30 Zuhörer/innen für einen gut gefüllten



Senatssaal sorgten, waren es bei den beiden letzten nur noch eine Handvoll. Unsere Erklärung dafür: Namen (Engelsing vom Südkurier) und Jobperspektiven (Altana Pharma ist schließlich einer der größten Arbeitgeber der Region) ziehen die Leute an, das Arbeitsamt hingegen (leider!) eher nicht, und mit der Stefi-Studie können (leider!) nur Experten etwas anfangen (von denen dann aber -leider!- auch nur wenige anwesend waren).

Die wissenschaftliche Reihe am Nachmittag wurde von Prof. Rüdiger Klimecki vom Lehrstuhl für Management der Universität Konstanz mit einem Vortrag zum Thema Wissensmanagement als neue Führungsaufgabe eröffnet. Prof. Rafael Capurro von der Hochschule der Medien Stuttgart sprach über Ansätze einer Netzethik und Prof. Aleida Assmann vom Lehrstuhl für Literaturwissenschaft der Universität Konstanz beendete das Vortragsprogramm mit dem Vortrag „Von der Druckerpresse zum Internet: Von einer Kultur des Gedächtnisses zu einer Kultur der Aufmerksamkeit“.

Mit den Nachmittagsveranstaltungen erreichten wir im Durchschnitt ein Publikum von 15 bis 20 Personen. Im Vergleich mit anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen an der Universität ist das zwar nicht schlecht – aber natürlich hatten wir uns mit diesen bekannten Namen und interessanten Themen noch mehr Zuspruch erhofft. Zwischenergebnis: Die Vorträge waren zum Teil

gut, zum Teil weniger gut besucht (was ja im Prinzip nicht anders zu erwarten war). Insgesamt aber haben wir wohl ein weitgehend attraktives Programm zusammengestellt, das die Themen Information und Informationskompetenz transportierte und mit und als Bibliothek verknüpfte.

Die Bibliotheksveranstaltungen

Natürlich wurden am i.d@y auch eine ganze Reihe bibliothekarischer, von Kolleg/innen durchgeführter Veranstaltungen angeboten. So gab es Einführungen in die Informationsrecherche in den Bereichen Naturwissenschaften, Sozialwissen-

schaften, Geisteswissenschaften, Europäische Union, Euregio Bodensee und Internet. Diese waren eher verhalten besucht, so wie das von den sonst im Laufe des Semesters angebotenen Veranstaltungen (leider!) auch kennen. Eine Idee für die Zukunft: Recherchen entweder auf der Großleinwand im Foyer zeigen oder gleich in die einzelnen Fachbereiche gehen, damit die Studierenden nicht zu uns kommen müssen.

Daneben zeigten wir Schätze aus dem Rara-Bestand und aus der Wessenberg-Bibliothek, wobei diese Veranstaltungen recht gut besucht waren. Außerdem boten wir allgemeine Führungen durch die Bibliothek (eher schlecht genutzt) und durch den noch bücherfreien Erweiterungsbau an (sehr gefragt). Zwischenergebnis: Auch beim i.day zeigte sich die allgemeine Tendenz, dass unsere Schulungsveranstaltungen nur zögerlich angenommen werden, was unseres Erachtens wiederum genau mit dem Problem mangelnder Informationskompetenz bzw. dem fehlenden Bewusstsein für die Thematik zu tun hat. Alte Bücher und neue Bibliotheksgebäude hingegen scheinen mit ihrer Aura die Benutzer/innen anzulocken. Dieser Eindruck wird auch durch den Erfolg des Bibliothekskinos (*Fahrenheit 451* im Buchbereich G) bestätigt



Das Fazit

Insgesamt kann man sicherlich von einem Erfolg sprechen. Der i.d@y lief gut, die Veranstaltungen waren weitgehend entsprechend den Erwartungen besucht, der Stand im Foyer wurde innerhalb der Universität wahrgenommen, wir haben eine gewisse Breitenwirkung in der Öffentlichkeit erzielt (Südkurier, uni'kon, Radio etc.). Dass es an einem Tag nicht gelingen würde, alle Studierenden informationskompetent zu machen, war schon vorher klar und auch nicht das Ziel dieses Tages. Aber es wurde ein kleiner Schritt getan, das Thema Informationskompetenz in die Universität zu tragen (und es dort ein Stück weit auch zu besetzen). Diesem Schritt müssen nun noch viele

weitere folgen.

Etwas enttäuschend war sicherlich die Resonanz von Seiten der Lehrenden, die wir mit unseren Veranstaltungen kaum erreicht haben. Aber auch das Interesse und die Teilnahme der Kolleg/innen aus der Bibliothek hätten wir uns durchaus etwas reger gewünscht.

Insgesamt haben wir aus dieser Veranstaltung eine Menge gelernt: Eine Beschränkung auf weniger Themen und Veranstaltungen wäre möglicherweise sinnvoller gewesen. Einen Stand im Foyer muss man wahrscheinlich deutlich anders gestalten – offener, klarer etc. Für manche Dinge hätte professionelle Hilfe von außen geholfen (z.B. Plakatgestaltung). Und noch vieles mehr kam in der Reflexion dieses ersten i.d@y zur Sprache,

was bei einer erneuten Durchführung hilfreich sein kann. Im Jahr 2003 wird es sicherlich keinen zweiten i.d@y geben. Jetzt stehen u.a. die Vorbereitungen zur Einbindung der Fachreferent/innen in die B.A.-Studiengänge der Universität an, was wiederum kleine Schritte in Sachen Informationskompetenz bedeutet. Zudem ließe sich überlegen, ob z.B. ein (abgespeckter) Stand der Bibliothek im Foyer jeweils zum Semesterbeginn Sinn macht, um die neuen Studierenden auch außerhalb der Buchbereiche auf unser umfassendes Angebot aufmerksam zu machen. Und über einen erneuten Tag der Informationskompetenz im nächsten Jahr lässt sich ja durchaus schon mal nachdenken... **i.d@y 04?**



Bericht über die Schulung am i.d@y

Suchstrategien im Internet

Sieglinde Diedrich

Der i.d@y der Bibliothek der Universität Konstanz am 12.12.02 stand unter dem Motto „Informationskompetenz“. Er sollte einerseits den Besuchern zeigen, dass die Bibliothek ein kompetenter Partner bei der Informationsgewinnung ist und andererseits auch den Teilnehmern der Veranstaltungen eigene Informationskompetenz vermitteln.

In der Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Information und Bibliothek“ stellten Mitarbeiter der Bibliothek konkrete Recherche-Möglichkeiten und Einstiege in Recherchen vor, und zwar in den Sozialwissenschaften, den Geisteswissenschaften, der Biologie und Medizin, sowie in den Themenfeldern Euregio-Bodensee und Europäische Union.

Zum Auftakt wurde gezeigt, welche Einstiege in Informationsgewinnung und Recherchen über die Homepage der Unibibliothek Konstanz direkt möglich sind, und zum Abschluss war es mein Part, Suchstrategien im Internet ganz allgemein aufzuzeigen.

Diese Veranstaltungen sind in ähnlicher Form auch Teil unseres ständigen Schulungsprogramms jeweils zum Anfang des Semesters, von daher erwarteten wir nicht die große Masse an Teilnehmern, sondern eher Leute aus der Stadt und Region, die zwar an unserem normalen Schulungsprogramm ebenso teilnehmen können, da es öffentlich ist, dies aber doch eher nicht wahrnehmen.

Bei meiner Veranstaltung fand sich genau diese Zielgruppe ein; es waren allesamt Männer aus der Stadt und der Region. Sie hatten schon Recherchen im Internet durchgeführt, die einen eher im privaten Bereich, die anderen

eher für berufliche Belange. Sie konnten alle z.B. Google, hier allerdings nur die Einfache Recherche. Sie wollten sich nun über effektiveres Suchen informieren, da sie alle die Erfahrung gemacht hatten, dass beim Suchen im Internet das Problem weniger darin liegt, dass man nichts findet, sondern darin, dass zu viele Treffer angezeigt werden, (die es dann durchzuackern gilt mit dem entsprechenden Zeitaufwand) – und, was man eigentlich bräuchte und sucht, findet man oft nur schwer oder möglicherweise gar nicht.

In meiner Schulung gab ich zunächst mittels einer Power-Point-Präsentation einen Überblick über die Typen von Suchmaschinen, deren Entstehung und Schwerpunkte, das Zustandekommen der Trefferlisten und die Möglichkeiten von Bediensyntax bei Recherche-Eingaben.

Im zweiten Teil stellte ich jeweils eine Suchmaschine eines Typs vor und zeigte strategisches Suchen mittels Ausnützen der Möglichkeiten vor allem auch bei der „Erweiterten Suche“.

Für den Typ Suchmaschine-Katalog wählte ich Yahoo Deutschland, für den Typ Suchmaschine-Roboter zeigte ich AltaVista Deutschland und Google, für den Typ Metasuchmaschine wählte ich MetaGer. Wichtig war mir auch die im Aufbau befindliche Suchmaschine Vivísimo, die durch Clustern der Trefferliste eine gewisse Hilfestellung bei der Auswahl der Treffer gibt.

Um eine bessere Vergleichbarkeit herzustellen, zeigte ich die Suche nach demselben Thema bei den verschiedenen Maschinen.

So suchten wir beispielsweise:

- nach dem Kino-Programm des Tages in Konstanz

- nach Informationen zum Film „Herr der Ringe“ (der da gerade anlief)
- nach Informationen zu BSE (auch Jakob Creutzfeldt-Krankheit, Bovine-spongiforme-Enzephalopathie, ... in allen Bereichen wie Mensch, Landwirtschaft, Ernährung, Reisen...)
- nach Informationen über Milzbrand / Anthrax bzw. zu der Frage nach Impfungen dagegen
- nach einer Biographie (auch „Biografie“) von Osama Bin Laden
- nach einem Bild von ihm
- nach Informationen über die Irak-Krise (auch Irakkrieg, Krieg Irak,...)
- nach der Homepage von BMW in München
- nach der Homepage der Bregenzer Festspiele mit Buchungsmöglichkeit
- nach Publikationen der Universität Konstanz und über die Uni Konstanz

Da im Vorführraum jeder Zuhörer einen PC vor sich hatte, konnte jeder selbständig Recherchen mitmachen und die Unterschiede der Trefferlisten bei unterschiedlichen Recherche-Einstiegen testen. Hierdurch entstand eine Workshop-Athmosphäre, die den Teilnehmern sichtlich Spaß machte und ihnen direkte Erfolgserlebnisse bei gekanntem Sucheinstieg vermittelte. Wir besprachen im Wechsel bestimmte Eingabemöglichkeiten und setzten diese dann um. Die vorgesehene Stunde war den Teilnehmern viel zu kurz, und sie hätten die Veranstaltung gerne immer noch weitergeführt, als wir nach 1 ½ Stunden beendeten.

Als Hilfe beim eigenen Suchen später konnte jeder Teilnehmer eine Übersicht über Bediensyntax / Möglichkeiten der Verknüpfung von Begriffen auf Papier mitnehmen.

Rara-Vortrag am i.d@y

Peter Chr. Wagner

Der i.d@y bot die Gelegenheit, die Rara mal wieder aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und ins rechte Licht zu rücken. Die alten Bücher boten zu den übrigen Veranstaltungen dieses Tages einen wirkungsvollen Kontrast. Um die Vielfalt unseres Rara-Bestands zu dokumentieren, präsentierte ich in einer „Tour d’horizon“ Werke unterschiedlicher Literaturgattungen und mit unterschiedlichen buch künstlerischen Schmuckformen aus einem Zeitraum von 1416/17 (Konstanzer Handschrift) bis 1780 (Éncyclopédie von Diderot und d’Alembert). Zwei Vorträge waren angesetzt: um 14 und um 17 Uhr. Als Räumlichkeit war in Abstimmung mit der Mediothek (Frau Meyer) der hintere Teil des Mediotheks-Leseraums vorgesehen. So

konnte auch trotz des Vortrags die Benutzung der klau gefährdeten Zeitschriften und das Kopieren weitergehen. Frau Meyer hatte ein Schild aufgestellt, das auf die mit dem Vortrag verbundene „Lärmbelästigung“ hinwies. Solchermaßen vorstrukturiert, kam es denn auch zu keinen Konflikten.

Mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern kann man die Veranstaltung als Erfolg werten. Alle Altersgruppen waren vertreten, von Studentinnen über Berufstätige bis zu Senioren. Auch Herr Dr. Dufner, Botschafter a.D., der uns die Erdbeer-Initiale geschenkt hatte, nahm teil und war sehr daran interessiert, zu erfahren, in welchen Kontext sie einzuordnen ist. Die Teilnehmerzahl war gerade richtig, so dass alle in einer Reihe in einem Halbkreis um mich herum sitzen konnten und so direkten Sichtkontakt zu den Büchern hatten. Zur optimalen Präsentation hatte ich aus den Schaums-

stoff-Keilkissen eine Art Pult geformt, an das ich jeweils ein Rarum anlehnen konnte, seitlich geschützt durch ein kleineres Keilkissen, weil manche Bücher wegen Bruchgefahr nicht ganz aufgeschlagen werden durften.

Der überschaubare Kreis ermöglichte ein zwangloses Procedere: Zwischen- oder Nachfragen konnten problemlos gestellt werden, z.B. „Wie hoch war denn im 16. Jahrhundert eine Auflage?“ Aber auch ich erhielt ikonographische Hinweise und Anregungen: z.B. dass der von Flammen umgebene und nicht verbrennende Feuersalamander auf der Titelvignette von de Oliva e Souza’s „Tractatus de foro ecclesiae“ ein verbreitetes Motiv sei und als Allegorie gut zu diesem trotz Zensurverbot gedruckten Buch passe! Oder dass die exotische Figur der Vignette am Ende des Index in diesem Buch kein Wilder Mann, sondern ein Indianer mit einem Röckchen aus Bananenblättern sei.



Führungen durch die Wessenberg-Bibliothek am i.d@y



F. Dahlmann

Im Rahmen des i.d@y konnten die beiden geplanten Führungen durch die Wessenberg-Bibliothek durchgeführt werden. Es nahmen 5 bzw. 4 Personen teil (insgesamt also 9 TeilnehmerInnen). Zunächst gab es eine zusammenfassende Darstellung zur Person des Freiherrn und zu seiner Zeit mit Powerpoint. Anschließend hatten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, vor Ort auf der Ebene G2 die Bücher in Augenschein zu nehmen und auch Inkunabeln aus der Nähe zu betrachten. Dazu gab es weitere Informationen zum Freiherrn von Wessenberg und zur Stadtgeschichte. In der Mehrzahl handelte es sich um externe Besucher des i.d@y



Der Multimedialeil im Rahmenprogramm des i.d@y:

Filmquiz und Filmvorführung

Ralph Hafner

Hauptrolle: Bibliothek. Das Filmquiz

Eine Frage, die sich dem Organisationsteam des i.d@y stellte, war, wie wir unserem Bibliotheksstand im Getümmel des Uni-Foyers Aufmerksamkeit verschaffen könnten. Dazu fielen uns die üblichen, bewährten Mittel ein, die immer ziehen: Erstens: Gratiskaffee und –gebäck. Zweitens: Bewegte Bilder, die über eine Leinwand flimmern. Wir entschieden uns für beides. Kaffee und Gebäck waren vergleichsweise schnell organisiert, die Streifen, die auf die Leinwand sollten, hingegen nicht. Was sollte da überhaupt gezeigt werden? Natürlich etwas, das mit Bibliothek und Bibliothekaren zu tun hat. Ja, Bibliotheken und Bibliothekare kommen gar nicht so selten vor im Film und einige ihrer Auftritte wollten wir zusammenstellen. Äußerst hilfreich waren dabei zwei Artikel von Ingo Tornow¹ sowie die Monographie „Hauptrolle: Bibliothek“ von Dario D’Alessandro², in denen eben solche Szenen zusammengetragen und kommentiert wurden.

Um Attraktivität und Spaß an den Filmausschnitten noch zu steigern, haben wir sie zu einem Quiz zusammengefügt, wobei jede richtig beantwortete Frage zu einem Filmausschnitt einen Buchstaben für das Lösungswort lieferte. Natürlich gab es auch Preise zu gewinnen: Bücher (wer hätte das gedacht) und einen Filmkalender.

Technisch wurde das Filmquiz mit Hilfe des (nicht dafür) neu angeschafften Videoschnitt-PCs realisiert, der es erlaubt, Videos zu digitalisieren,



framegenau zu schneiden, in beliebiger Reihenfolge zusammenzustellen und mit Übergängen und Titeln zu versehen.

Das Quiz enthielt schließlich, nur um eine grobe Vorstellung davon zu vermitteln, unter anderem Ausschnitte aus folgenden Filmen: „Der Himmel über Berlin“, „Der Name der Rose“, „Breakfast at Tiffany’s“, „Prosperos books“, „Fellinis Casanova“, „Se7en“, „Ghostbusters“, „Fahrenheit 451“, ... und es war durchaus ein Blickfang im Foyer.

(An)fragen zum Filmquiz an .



Fahrenheit 451

Für den Abend und gleichzeitig den Abschluss des i.d@y hatten wir zusammen mit dem Konstanzer kommunalen Kino *Zebra* eine Filmvorführung vorbereitet. Ausgewählt wurde zu diesem Zweck Truffauts „Fahrenheit 451“, der die

Geschichte eines totalitären Staates erzählt, in dem die Feuerwehr nicht mehr die Aufgabe hat, Brände zu löschen, sondern Bücher zu verbrennen. Das Besondere an unserer Vorführung war der Ort: Wir haben weder in einem Kinosaal noch in einem grauen Hörsaal der Uni projiziert, sondern Leinwand, Projektor und Tonanlage

in die Bibliothek geschleppt und diesen Film über Bücher zwischen Büchern gezeigt, auf einer freien Fläche zwischen der Germanistik und der Medienwissenschaft. Nicht nur atmosphärisch war die Vorführung sehr gelungen, sondern mit 80 ZuschauerInnen auch gut besucht.



Psychologiezeitschriften

Preise und Kennziffern

A. Kirchgäßner

In diesem Jahr haben wir die Zeitschriften des Faches Psychologie in der gleichen Weise analysiert, wie vor zwei Jahren die Zeitschriften des Faches Mathematik und vor vier Jahren die des Faches Physik untersucht wurden¹. Ziel der Untersuchung war, festzustellen, ob die Strukturen der Preise und Kennziffern der Psychologiezeitschriften denjenigen der Mathematik- und Physikzeitschriften ähnlich sind, oder ob die Preisstrukturen der Psychologiezeitschriften von denjenigen der bisher untersuchten Zeitschriften abweichen. (Die frühere Untersuchung der Zeitschriften des Faches Physik zeigte für die Seitenpreise und die Leistungskennziffern die gleiche Struktur wie die Untersuchung der Mathematikzeitschriften aufzeigte.)

Im Jahre 2002 besaß die Bibliothek 213 laufende Zeitschriften des Faches Psychologie. In die vorliegende Untersuchung wurden nur die 153 Zeitschriften einbezogen, für die die Preise der Jahrgänge 1998 bis 2002 vollständig vorlagen und für die der Seitenumfang der Jahrgänge 1999, 2000 und 2001 festgestellt werden konnte. Bei den 60 nicht ausgewerteten Zeitschriften (siehe Tabelle 7²) fehlten eines oder mehrere der relevanten Daten.

Die 153 ausgewerteten Zeitschriften wurden folgendermaßen gekennzeichnet und gruppiert:

G: Zeitschriften, die von wissenschaftlichen Gesellschaften oder Institutionen verlegt werden.

U: Zeitschriften, die von University Presses verlegt werden. Diese sind weder bei den Gesellschaftszeitschriften noch bei den Verlagszeitschriften einzuordnen

V Zeitschriften, die von kommerziellen Verlagen verlegt werden.

S Ein Sonderfall: eine vom US GPO herausgegebene Zeitschrift, deren Werte nirgends einzuordnen sind.

Für diese 153 Zeitschriften haben wir folgende Angaben ermittelt:

- Abonnementspreise der Jahrgänge 1998, 1999, 2000, 2001, 2002
- Seitenanzahlen der Jahrgänge 1999, 2000, 2001
- Impact Factor 2000 - nur für 48 der 153 ausgewerteten Zeitschriften

Für 162 der 213 laufenden Zeitschriften des Faches Psychologie wird kein Impact Factor veröffentlicht. Das bedeutet, dass über 75 Prozent der für die Konstanzer Psychologen wichtigen Zeitschriften nicht im vorwiegend angloamerikanisch orientierten Zeitschriftenspektrum enthalten sind,

das vom "Institute of Science Information" ausgewertet wird³.

Für die 153 Zeitschriften, für die die vollständigen Angaben vorliegen, wurden die Abonnementspreise und die Preissteigerungsraten der Jahre 1998 bis 2002 ermittelt.

In der Tabelle 1 sind dargestellt:

- die Preise der fünf erfassten Jahrgänge,
- die Preissteigerungen von 1998 bis 2002 - über vier Jahre - und
- Die Preissteigerungen von 2001 auf 2002 - also die letzte Preiserhöhung.
- In der Tabelle 3 sind dargestellt:
- Die Seitenanzahl der Jahrgänge 1999, 2000 und 2001,
- die daraus und aus den Gesamtpreisen ermittelten Seitenpreise je Zeitschrift und Jahrgang,
- die Veränderungen der Seitenpreise von 2000 zu 2001 und von 1999 zu 2001, sowie
- die Veränderung der Seitenanzahl der einzelnen Zeitschriften von 1999 zu 2001

In Tabelle 5 sind die 48 ausgewerteten Zeitschriften, für die ein Impact Factor veröffentlicht wird. Für diese wurde der "Leistungskoeffizient"⁴ ermittelt. Diese Tabelle enthält:

- den Seitenpreis 2000,
- den Impact Factor 2000 und

- 1 Die Untersuchung der Preise der Physikzeitschriften unserer Bibliothek ist veröffentlicht in: Die Literaturversorgung – eingezwängt zwischen Haushaltsslage und Preisentwicklung / Adalbert Kirchgäßner und Gerhard Schmitz-Veltin. IN: Bibliothek aktuell, Heft 72.1998, Seiten 10–15.
Die Untersuchung der Preise der Mathematikzeitschriften ist zu finden in: Mathematikzeitschriften – Preise und Kennziffern / Adalbert Kirchgäßner. IN: Bibliothek aktuell, Heft 75.2001, Seiten 25 bis 30.
Beide Beiträge sind online verfügbar unter: <http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>, zu finden im jeweiligen Heft.
- 2 Die laufenden Nummern in den Listen bezeichnen die Reihenfolge der alphabetischen Titelliste.
- 3 Die Bibliothek hat wiederholt darauf hingewiesen, dass der Impact Factor nur eine quantitative Aussage und keine qualitative Aussage zulässt. Diese Umstand schränkt die Relevanz des Impactfactors für die Bewertung des Konstanzer Zeitschriftenbestandes weiter ein.
- 4 Zur Definition des „Leistungskoeffizienten“ vgl.: Die Literaturversorgung – eingezwängt zwischen Haushaltsslage und Preisentwicklung / Adalbert Kirchgäßner und Gerhard Schmitz-Veltin. IN: Bibliothek aktuell, Heft 72.1998, Seiten 10–15; dort Seite 14. Siehe auch unter: <http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>

- den Leistungskoeffizienten 2000

Alle Tabellen wurden nach den Verlagsgruppen sortiert. Jeweils eine Zeile enthält:

- den Durchschnitt der Werte aller in der Tabelle enthaltenen Zeitschriften und
- den Durchschnitt für die jeweilige Zeitschriftengruppe. Weiter wurde
- jeweils ein Durchschnittswert für mehrere Zeitschriften eines Verlages oder einer Gesellschaft gebildet. Diese sind in den Tabellen 2, 4 und 6 aufgeführt.

Daraus kann die relative Position der einzelnen Zeitschriften, der Zeitschriften einer Gesellschaft oder eines Verlages abgelesen werden. Auch sind die Unterschiede zwischen den Zeitschriften, die von den Verlagen und Gesellschaften herausgegeben werden, deutlich ablesbar

Die erste Spalte enthält die Nummern der alphabetischen Reihenfolge der Zeitschriftentitel, während die zweite Spalte kennzeichnet, wenn mehrere Zeitschriften als "Paket" eingekauft werden.

Die Auswertung führte zu folgenden Ergebnissen:

- Die Preise der Verlagszeitschriften liegen deutlich über den Preisen der Gesellschaftszeitschriften.
- Die Preissteigerungen der Verlagszeitschriften liegen deutlich über den Preissteigerungen der Gesellschaftszeitschriften.
- Die Seitenpreise der Verlagszeitschriften liegen deutlich über den Seitenpreisen der Gesellschaftszeitschriften.
- Der Seitenumfang stagniert. Im Gegensatz zu früheren Beobachtungen sind die durchschnittlichen Seitenzahlen der hier untersuchten Zeitschriften nicht angestiegen. Es

bleibt abzuwarten, ob dies eine Trendwende anzeigt oder ob die Zeitschriften in den nächsten Jahren wieder an Umfang gewinnen. - Es kann auch sein, dass dies eine Sonderentwicklung in der Psychologie ist.

- Einzig der Anstieg der Seitenpreise ist bei den Verlagszeitschriften etwas geringer als bei den Gesellschaftszeitschriften.

In der Gruppe der Verlagszeitschriften gibt es ebenfalls große Unterschiede, wie die Tabellen mit den Verlagsauswertungen zeigen. Es gibt Verlage, die durchaus im Sinne der Wissenschaft ihre Aufgabe in der Verbreitung der Zeitschriften und der darin enthaltenen Ergebnisse, nicht in der ausschließlichen Gewinnmaximierung sehen. Auch halten sich die großen Verlage, die sehr hohe Seitenpreise haben, in der Preissteigerung derzeit zurück - wobei sie allerdings ihre Gewinnmargen halten, wie die Geschäftsberichte für die Anteilseigner ausweisen - während andere Verlage versuchen, in die Gewinnzonen der Marktführer vorzustoßen und entsprechend hohe Preissteigerungen ausweisen.

Betrachtet man die in der fünften und sechsten Tabelle ausgewiesenen "Leistungskoeffizienten" ergibt sich ein analoges Bild⁵. Auch wenn es einzelne Zeitschriften der Verlage gibt, die einen sehr hohen Leistungskoeffizienten haben, so ist doch der Durchschnitt der Leistungskoeffizienten der Gesellschaftszeitschriften vier mal so hoch wie der der Verlagszeitschriften

Tendenziell kann man feststellen:

Die rein quantitative Betrachtung führt zu dem Ergebnis, dass die Gesellschaftszeitschriften für das verfügbare Geld mehr Inhalt liefern als die Verlagszeitschriften. Das strukturelle Problem allerdings, dass die Kosten der Zeitschriften schneller stiegen als

die verfügbaren Mittel, bleibt auch dann bestehen, wenn die Bibliothek nur Zeitschriften beschaffen würde, die von Gesellschaften herausgegeben werden. In den Preisen der Verlagszeitschriften sind bis zu 35 % Umsatzrendite enthalten, während die Gesellschaften sich meist mit Preisen begnügen, die nur wenig über den Herstellungskosten liegen. Dies ist durch die unterschiedliche Zielsetzung begründet: Während die Verlage ihren Anteilseignern möglichst hohe Gewinne erwirtschaften sollen, haben die Gesellschaften von Ihren Mitgliedern den Auftrag, die wissenschaftlichen Ergebnisse möglichst kostengünstig zu veröffentlichen.

Die Preise und die Preissteigerungen der Gesellschaftszeitschriften sind vor allem langfristig deutlich geringer als die der Verlagszeitschriften, da die von den großen Verlagen erwirtschafteten Gewinne mit bis zu 35 % Umsatzrendite nicht mitbezahlt werden müssen, aber auch der vollständige Umstieg zu Gesellschaftszeitschriften kann die unterschiedlichen Wachstumsraten von Literaturmitteln und Zeitschriftenkosten nicht ausgleichen. Denn auch die Kostensteigerungen bei den Gesellschaftszeitschriften liegen deutlich über den Wachstumsraten der Bibliotheksetats.

Diese Auswertungen ergeben reine Zahlenwerte und sind damit erst einmal wertfrei. Ob und in welcher Weise sie zur Beurteilung von Zeitschriften, ihren Herausgebern und den Verlagen dienen und damit zu Entscheidungen über Bezug oder Abbestellungen von Zeitschriften herangezogen werden können, ist primär Sache der betroffenen Wissenschaftler.

Anlagen: Tabellen 1 bis 7

5 Der Leistungskoeffizient ist der Quotient aus Impact Factor dividiert durch den Seitenpreis. Zur Definition des Leistungskoeffizienten vgl.: Anm. 4

Tabelle 1:

Psychologiezeitschriften**Preise je Abonnement und Preissteigerungen 1998 bis 2002 – Beträge in Auswertung der Einzeltitel**

Lfd. Nr.	P a k e t	TITEL	VERLAG	PREIS 1998	PREIS 1999	PREIS 2000	PREIS 2001	PREIS 2002	Steigerung 2001-2002	Steigerung 1998-2002
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 153	Durchschnitt aller Zeitschriften	359	385	453	546	589	7,82%	64,20%
			Gruppenübersicht							
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 30	Gesellschaften	239	228	271	343	350	2,31%	46,82%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 5	University Presses	209	215	248	306	328	7,33%	57,21%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 118	Verlage	395	432	508	608	660	8,61%	67,02%
		Auswertung der Einzeltitel	Ges.-zeitschriften							
172		The Academy of Management review	G Acad. of Management	86	80	146	176	136	-22,69%	57,19%
21		Archives of general psychiatry	G Am. Medical Association	241	246	330	439	446	1,62%	85,40%
26		Behavioral neuroscience	G Am. Psychological Soc.	417	398	485	639	666	4,23%	59,75%
65		Health psychology	G Am. Psychological Soc.	230	195	236	302	306	1,28%	33,25%
79		Journal of applied psychology	G Am. Psychological Society	343	317	371	489	509	4,19%	48,57%
89		Journal of consulting and clinical psychology	G Am. Psychological Society	403	381	446	551	561	1,83%	39,08%
90		Journal of counseling psychology	G Am. Psychological Society	189	165	185	230	235	2,48%	24,56%
93		Journal of experimental psychology / Animal behavior processes	G Am. Psychological Society	182	157	185	230	233	1,36%	28,06%
94		Jour. of experimental psychology / General	G Am. Psychological Society	152	126	148	194	199	2,38%	31,06%
95		Journal of experimental psychology / Human perception and performance	G Am. Psychological Society	446	429	522	687	704	2,50%	57,78%
96		Journal of experimental psychology / Learning, memory, and cognition	G Am. Psychological Society	446	429	522	687	716	4,19%	60,39%
104		Journal of personality and social psychology	G Am. Psychological Society	787	747	910	1.165	1.194	2,49%	51,72%
135		Psychological assessment	G Am. Psychological Society	211	189	222	275	280	1,83%	32,66%
136		Psychological bulletin	G Am. Psychological Society	343	317	371	459	470	2,49%	37,26%
141		Psychological review	G Am. Psychological Society	241	223	271	356	364	2,25%	51,13%
147		Psychology and aging	G Am. Psychological Society	241	221	259	321	330	2,56%	36,65%
186		The Journal of educational psychology	G Am. Psychological Society	242	224	262	344	355	3,24%	46,75%
16		Annual review of psychology	G Annual Reviews Inc.	126	114	148	200	221	10,60%	75,07%
101		Jour. of occupat. and organizat. psychology	G Brit. Psychological Soc.	190	196	216	245	249	1,74%	31,07%
175		The British journal of mathematical and statistical psychology	G Brit. Psychological Soc.	190	196	213	238	242	1,89%	27,27%
176		The British journal of medical psychology	G Brit. Psychological Soc.	208	216	237	267	273	2,05%	30,91%
178		The British journal of psychology	G Brit. Psychological Soc.	289	302	323	364	370	1,79%	27,95%
192		The psychologist	G Brit. Psychological Soc.	109	112	126	139	135	-2,68%	24,12%
149		Psychometrika	G Psychometric Society	96	111	123	149	174	17,49%	81,92%
23		Beh. res. methods, instruments & computers	G Psychonomic Society	140	135	157	204	207	1,43%	48,17%
118		Memory & cognition	G Psychonomic Society	144	146	186	244	248	1,55%	72,49%
128		Perception & psychophysics	G Psychonomic Society	189	193	224	292	292	0,15%	54,59%
150		Psychonomic bulletin & review	G Psychonomic Society	118	115	134	176	180	2,35%	52,21%
114		Journ. of the experim. analysis of behavior	G Soc. of the exp. Analysis	123	121	137	171	171	-0,50%	38,97%
215		Zeitschr. f. Sozialpsych. und Gruppendynamik in Wirtschaft und Ges.	G Ges.	38	39	41	43	45	4,23%	19,58%

		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 30	Durchschnitt	247	236	281	354	363	2,31%	46,82%
		Auswertung der Einzeltitel	University Presses							
138		Psychological medicine	U Cambridge Univ. Press	344	360	408	494	538	9,03%	56,49%
152		Psychophysiology	U Cambridge Univ. Press	139	147	171	219	244	11,35%	75,55%
113		Journal of studies on alcohol	U Centre of Alcohol Studies, Rutgers Univ.	182	176	196	236	226	-4,27%	24,12%
191		The Psychological record	U Denison University	82	95	106	128	162	25,95%	98,16%
129		Perceptual and motor skills	U Impr.Univ. Montana	298	296	360	452	472	4,30%	58,51%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 5	Durchschnitt	209	215	248	306	328	7,33%	57,21%
		Sonderfall								
162		Schizophrenia bulletin	S US Gov.Print.Off.	11	26	28	23	34	44,29%	195,79%
		Auswertung der Einzeltitel	Verlagszeitschriften							
3	C	Jour. of organizational behavior & Trends in organizational behavior	V Wiley	816	1.049	1.156	1.513	1.758	16,14%	115,44%
11		Advances in the study of behavior	V Academic Press	120	114	117	133	164	22,79%	35,95%
24		Behavior therapy	V Academic Press	177	141	162	203	194	-4,26%	9,27%
30		Brain and cognition	V Academic Press	457	507	650	1.114	1.136	1,99%	148,76%
31		Brain and language	V Academic Press	822	1.042	1.148	1.384	1.411	1,98%	71,76%
39		Cognitive psychology	V Academic Press	411	452	554	702	716	1,99%	74,43%
41		Contemporary educational psychology	V Academic Press	318	347	442	608	619	1,89%	94,59%
48		Developmental review	V Academic Press	216	246	325	405	414	2,11%	91,91%
92		Journal of experimental child psychology	V Academic Press	673	754	941	1.350	1.376	1,95%	104,46%
97		Journal of experimental social psychology	V Academic Press	379	417	582	776	791	1,88%	108,87%
99		Journal of memory and language	V Academic Press	508	558	717	878	894	1,91%	76,22%
110		Journal of research in personality	V Academic Press	374	412	521	641	706	10,04%	88,92%
125		Organizat. beh. and human decision proc.	V Academic Press	963	1.080	1.383	1.721	1.755	1,96%	82,33%
58		Forum kritische Psychologie	V Argument-Verl.	23	23	11	11	13	15,56%	-42,22%
80		Journal of applied social psychology	V Bellwether	635	646	753	930	946	1,72%	49,03%
22		Asian journal of social psychology	V Blackwell	170	187	229	273	303	11,23%	78,82%
98		Jour. of intellectual disability research JIDR	V Blackwell	318	351	414	481	540	12,35%	70,11%
103		Journal of personality	V Blackwell	303	327	431	571	734	28,65%	142,45%
20		Applied psychology	V Erlbaum	297	334	407	477	533	11,71%	79,68%
111		Journal of research on adolescence	V Erlbaum	287	352	435	471	523	11,01%	81,99%
121		Multivariate behavioral research	V Erlbaum	287	276	336	459	491	6,99%	70,92%
181		The Europ. journal of cognitive psychology	V Erlbaum	251	317	386	509	530	4,17%	110,95%
28		Biological psychiatry	V Elsevier Science	1.240	1.630	1.747	1.833	1.953	6,53%	57,51%
33		Clinical neurophysiology	V Elsevier Science	513	585	662	638	680	6,52%	32,57%
35		Clinical psychology review	V Elsevier Science	611	757	811	919	979	6,55%	60,37%
36		Cognition	V Elsevier Sequoia	1.005	942	1.014	1.083	1.145	5,76%	13,87%
68		Intelligence	V Elsevier Science	251	271	286	366	390	6,66%	55,13%
82		Jour. of beh. therapy and experim. psychiatry	V Elsevier Science	431	517	554	583	621	6,56%	44,04%
106		Journal of psychiatric research	V Elsevier Science	562	708	758	798	850	6,56%	51,21%
122		Neuropsychologia	V Elsevier Science	1.575	1.943	2.082	2.191	2.334	6,50%	48,15%
126		Pain	V Elsevier Science	769	754	772	819	843	3,05%	9,69%
134		Psychiatry research	V Elsevier Science	1.829	2.051	2.197	2.312	2.463	6,53%	34,62%
163		Schizophrenia research	V Elsevier Science	2.017	2.282	2.445	2.572	2.740	6,51%	35,86%
105		Journal of personality disorders	V Guilford Pr.	174	161	193	351	368	4,98%	111,14%
112		Journal of social and clinical psychology	V Guilford Pr.	171	166	196	270	368	36,41%	114,92%
166		Social cognition	V Guilford Pr.	177	161	190	358	368	2,95%	108,69%
17		Anxiety, stress and coping	V Harwood Acad. Publ.	468	619	608	688	612	-10,99%	30,64%
100		Journal of motor behavior	V Heldref Publ.	142	131	146	192	200	4,49%	41,44%

187	The journal of general psychology	V	Heldref Publ.	121	115	128	167	174	4,22%	44,08%
189	The journal of social psychology	V	Heldref Publ.	129	131	146	192	200	4,49%	54,71%
203	Zeitschr. für Arb.- und Organisationspsych.	V	Hogrefe	74	74	80	80	84	5,05%	12,94%
205	Zs für Entwicklungspsychol. u. päd. Psychologie	V	Hogrefe	54	54	59	59	59	0,00%	9,68%
208	Zs für klin. Psychol., Psychiat. u. Psychoth.	V	Hogrefe	53	60	64	57	57	-0,47%	7,16%
170	Swiss journal of psychology	V	Huber	55	49	77	62	64	3,98%	17,05%
204	Zeitschr. für different. u. diagn. Psychologie	V	Huber	73	73	74	77	81	4,83%	10,41%
206	Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie	V	Huber	60	65	69	84	76	-9,20%	26,14%
207	Zs. f. Kinder- und Jugendpsychiat. u. Psychoth.	V	Huber	72	73	78	90	86	-3,93%	19,63%
210	Zeitschrift für Neuropsychologie	V	Huber	51	129	137	161	142	-11,56%	178,68%
214	Zeitschrift für Sozialpsychologie	V	Huber	73	73	118	123	138	11,82%	88,77%
216	Zeitschrift für Transaktions-Analyse in Theorie und Praxis	V	Junfermann	124	32	33	33	33	0,00%	-73,45%
66	Human development	V	Karger	242	252	283	312	333	6,50%	37,42%
151	Psychopathology	V	Karger	337	351	446	571	624	9,25%	85,23%
198	Verhaltenstherapie	V	Karger	94	99	103	9	215	2374,68%	127,59%
55	Familiendynamik	V	Klett	145	59	59	65	66	0,84%	-54,35%
133	Psyche <Stuttgart> ff	V	Klett-Cotta	97	97	97	106	101	-4,34%	3,96%
63	Gruppendyn. und Organisationsberatung	V	Leske & Budrich	42	47	47	47	50	5,73%	17,81%
73	Internat. journal of rehabilitation research	V	Lippincott Will. & Wilkins	190	212	279	398	424	6,43%	122,89%
123	Neuroreport	V	Lippincott Will. & Wilkins	2.067	2.103	2.636	3.316	3.517	6,06%	70,12%
177	The British journal of psychiatry	V	Maney Publishing	284	302	332	388	392	1,05%	37,81%
169	Sucht	V	Neuland-Verl.-Ges.	83	100	80	86	86	0,00%	4,10%
29	Biological psychology	V	North Holland Publ. Co.	849	950	1.018	1.071	1.141	6,50%	34,30%
145	Psychologische Beiträge	V	Pabst Science Publ.	61	61	62	62	62	0,00%	0,83%
197	Umweltpsychologie	V	Pabst Science Publ.	23	26	26	26	26	0,00%	13,60%
200	Verhaltenstherapie & Verhaltensmedizin	V	Pabst Science Publ.	44	43	44	44	44	0,00%	0,00%
5	Addictive behaviors	V	Pergamon Press	604	780	854	869	1.000	15,02%	65,39%
27	Behaviour research and therapy	V	Pergamon Press	807	1.047	1.122	1.239	1.320	6,50%	63,62%
70	Internat. journal of intercultural relations	V	Pergamon Press	399	546	666	700	747	6,61%	87,29%
159	Research in developmental disabilities	V	Pergamon Press	330	410	439	462	492	6,45%	48,93%
131	Personnel psychology	V	Pers. Psychology Inc.	64	65	73	88	90	3,10%	40,77%
127	Perception	V	Pion	616	608	704	894	884	-1,11%	43,57%
40	Cognitive therapy and research	V	Plenum Press	431	417	571	700	777	10,97%	80,21%
81	Jour. of autism and developmental disorders	V	Plenum Press	472	447	560	650	721	10,96%	52,75%
83	Journal of behavioral medicine	V	Plenum Press	472	447	560	639	709	10,97%	50,15%
107	Journal of psycholinguistic research	V	Plenum Press	595	528	655	756	831	10,01%	39,65%
108	Jour. of psychopathol. and beh. assessment	V	Plenum Press	390	357	448	511	562	10,02%	44,10%
116	Journal of traumatic stress	V	Plenum Press	273	313	394	552	527	-4,59%	92,70%
120	Motivation and emotion	V	Plenum Press	380	347	431	495	544	10,01%	43,31%
38	Cognitive neuropsychology	V	Psychological Press	582	604	735	968	1.010	4,35%	73,65%
69	Internat. jour. of beh. development (JBD)	V	Psychological Press	382	472	575	912	952	4,34%	149,25%
139	Psychological reports	V	Psychological Reports	298	296	360	452	472	4,30%	58,51%
71	International journal of psychology	V	Psychology Press	281	292	450	571	595	4,33%	111,77%
194	The quart. jour. of experim. psychology / A	V	Psychology Press	481	485	607	802	912	13,80%	89,54%
44	Culture & psychology	V	SAGE Publications	215	255	314	399	452	13,16%	110,06%
91	Journal of cross-cultural psychology	V	Sage	288	332	398	526	622	18,31%	116,09%
130	Personality and social psychology bulletin	V	Sage Publ.	639	657	788	944	1.105	17,07%	73,02%
165	Small group research	V	Sage Periodicals Pr.	321	332	398	481	576	19,87%	79,53%

180	The Counseling psychologist	V	Sage Publ.	567	313	376	506	622	22,87%	9,70%
183	The Intern. Jour. of clin.ic. a. experim. hypn.	V	Sage	189	221	306	408	500	22,47%	165,27%
185	The Journal of applied behavioral science	V	Sage	220	271	363	446	532	19,52%	142,05%
45	Der Nervenarzt	V	Springer	253	258	300	300	317	5,49%	25,22%
140	Psychological research	V	Springer	402	464	775	571	653	14,40%	62,57%
155	Psychotherapeut	V	Springer	120	147	139	134	138	3,02%	14,42%
157	Rehabilitation psychology	V	Springer	115	84	99	124	123	-1,15%	6,83%
52	Europ. arch. of psychia. a. clin.euroscience	V	Steinkopf	660	758	827	903	996	10,22%	50,77%
167	Soc. psychiatry and psychiatric epidemiology	V	Steinkopf	631	754	816	913	1.007	10,27%	59,43%
85	Jour. of clin. and experim. neuropsychology	V	Swets & Zeitlinger	564	620	667	703	974	38,43%	72,55%
51	Ergonomics	V	Taylor & Francis	1.081	1.126	1.745	2.637	2.775	5,22%	156,77%
202	Work & stress	V	Taylor & Francis	223	230	278	367	383	4,43%	72,01%
57	Fortschritte der Neurologie, Psychiatrie	V	Thieme	193	177	195	211	196	-6,93%	1,62%
117	Klinische Neurophysiologie	V	Thieme	169	175	180	186	214	14,88%	26,40%
156	Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie	V	Thieme	140	141	148	153	153	-0,01%	9,34%
43	Cortex	V	Tipografia Varese	359	335	371	475	486	2,43%	35,33%
132	Praxis d. Kinderpsychol. u. Kinderpsychia.	V	Vandenh. & Ruprecht	54	54	59	72	79	9,36%	45,46%
19	Applied psychological measurement	V	West Publ.	146	229	289	414	498	20,27%	242,32%
61	Gestalt theory	V	Westdeutscher Verlag	95	99	99	99	99	0,00%	4,30%
153	Psychosomatic medicine	V	Williams & Wilkins	461	471	550	699	732	4,60%	58,76%
188	The Journal of nervous and mental disease	V	Williams & Wilkins	254	300	364	494	521	5,40%	104,92%
18	Applied cognitive psychology	V	Wiley	590	647	785	1.039	1.256	20,92%	112,89%
46	Developmental psychobiology	V	Wiley	990	1.100	1.339	1.748	2.085	19,23%	110,51%
53	European journal of personality	V	Wiley	611	666	801	1.045	1.215	16,22%	98,96%
54	European journal of social psychology	V	Wiley	816	814	939	1.090	1.215	11,44%	48,91%
74	International review of industrial and organizational psychology	V	Wiley	103	120	164	180	172	-4,27%	67,49%
86	Journal of clinical psychology	V	Wiley	281	300	420	554	733	32,38%	160,61%
88	Journal of community psychology	V	Wiley	259	266	335	439	551	25,47%	112,90%
102 C	Journal of organizational behavior	V	Wiley							
115	Jour. of the hist. of the behavioral sciences	V	Wiley	179	179	223	290	362	24,67%	102,66%
171	Systems research and behavioral science	V	Wiley	272	311	377	507	534	5,42%	96,39%
196 C	Trends in organizational behavior	V	Wiley							
77	Japanese psychological research	V		98	97	133	154	163	5,47%	66,60%
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 118		Durchschnitt	395	432	508	608	660	8,61%	67,02%

Tabelle 2: **Psychologiezeitschriften**
Preise je Abonnement und Preissteigerungen 1998 bis 2002 – Beträge in
Auswertung der Durchschnittswerte nach Verlagen

Anz. der ausgewerteten Zeitschr.	Verlage	PREIS 1998	PREIS 1999	PREIS 2000	PREIS 2001	PREIS 2002	Steigerung 2001-2002	Steigerung 1998-2002
16	G American Psychological Society	305	282	337	433	445	2,80%	46,17%
7	G British Psychological Society	141	146	159	179	181	1,36%	28,62%
5	G Psychonomic Society	118	118	140	183	185	1,23%	56,96%
2	U Cambridge Univ. Press	241	253	290	356	391	9,74%	61,98%
12	V Academic Press	451	506	629	826	848	2,63%	87,90%

3	V	Blackwell	263	288	358	441	526	19,14%	99,70%
4	V	Erlbaum	281	320	391	479	519	8,40%	85,03%
11	V	Elsevier Science	982	1.131	1.212	1.283	1.363	6,27%	38,82%
3	V	Guilford Pr.	174	162	193	326	368	12,91%	111,55%
3	V	Heldref Publ.	131	125	140	184	192	4,40%	46,64%
3	V	Hogrefe	61	63	68	65	67	1,91%	10,27%
6	V	Huber	64	77	92	99	98	-1,53%	52,79%
3	V	Karger	225	234	277	297	391	31,33%	73,99%
3	V	Pabst Science Publ.	43	43	44	44	44	0,00%	2,79%
5	V	Pergamon Press	441	570	631	672	730	8,63%	65,52%
7	V	Plenum Press	430	408	517	615	667	8,58%	55,00%
3	V	Psychological Press	420	457	557	778	811	4,34%	92,96%
7	V	Sage	348	340	420	530	630	18,09%	80,87%
4	V	Springer	388	428	535	508	557	9,52%	43,58%
3	V	Thieme	195	194	218	255	264	3,84%	35,58%
11	V	Wiley	447	496	594	764	898	17,54%	10,98%

Tabelle 3:
Psychologiezeitschriften
Seiten und Seitenpreise je Zeitschrift, Seitenzuwachs und Steigerungen der Seitenpreise 1999 bis 2001
– Beträge in
Auswertung der Einzeltitel

Lfd. Nr.	Paket	TITEL	VERLAG	Seiten 1999	Seiten 2000	Seiten 2001	Seitenpreis 1999	Seitenpreis 2000	Seitenpreis 2001	Seitenpreiserhöhung 2000-2001	Seitenpreiserhöhung 1999-2001	Seitenzuwachs 1999-2001
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 153	Durchschnitt aller Zeitschriften	127,52	129,73	126,38	0,462	0,534	0,661	23,79%	43,08%	-0,89%
			Gruppenübersicht									
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 30	Gesellschaften	26.655	27.086	26.524	0,265	0,311	0,401	29,00%	51,06%	-0,49%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 5	University Presses	6.781	6.770	6.340	0,158	0,183	0,241	31,59%	52,29%	-6,50%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 118	Verlage	94.086	95.878	93.519	0,542	0,625	0,767	22,79%	41,50%	-0,60%
		Auswertung der Einzeltitel	Gesellschaftszeitschr.									
172		The Acad. Managem. rev.	G Academy of Management	875	899	890	0,092	0,162	0,254	57,05%	176,91%	-21,14%
21		Arch. of gen. psychiatry	G Am. Med. Association	1.156	1.200	1.208	0,213	0,275	0,363	31,92%	70,57%	4,50%
26		Behavioral neuroscience	G Am. Psychological Soc.	1.303	1.264	1.374	0,305	0,384	0,465	21,13%	52,21%	5,45%
65		Health psychology	G Am. Psychological Soc.	659	719	466	0,296	0,329	0,649	97,44%	119,42%	-29,29%
79		Journal of appl. psychology	G Am. Psychological Soc.	995	1.014	1.316	0,318	0,366	0,371	1,57%	16,75%	32,26%
89		Jour. cons. a. clin. psychol.	G Am. Psychological Society	1.014	1.119	1.094	0,376	0,398	0,504	26,39%	34,08%	7,89%
90		Jour. of couns. psychol.	G Am. Psychological Society	514	512	497	0,321	0,361	0,462	27,93%	44,05%	-3,31%
93		Jour. of experim. psychol. / Animal behav. processes	G American Psychological Society	505	488	428	0,310	0,379	0,536	41,59%	72,78%	-15,25%
94		Jour. of experimental psychology / General	G American Psychological Society	580	574	834	0,217	0,258	0,233	-9,50%	7,65%	43,79%

95		Jour. of exp. psychol. / Human perception and performance	G American Psychological Society	1.908	1.814	1.506	0,225	0,288	0,456	58,59%	102,94%	-21,07%
96		Jour. of experim. psychol. / Learning, memory, a. cognition	G American Psychological Society	1.572	1.758	1.498	0,273	0,297	0,459	54,51%	68,09%	-4,71%
104		Jour. pers. and soc. psychol.	G Am. Psychological Society	2.384	2.275	2.256	0,313	0,400	0,516	29,19%	64,93%	-5,37%
135		Psychol. assessment	G Am Psychological Soc.	557	458	602	0,339	0,484	0,458	-5,52%	34,91%	8,08%
136		Psychological bull.	G Am. Psychological Society	862	984	871	0,387	0,377	0,527	39,88%	43,54%	1,04%
141		Psychological review	G Am. Psychological Soc.	847	952	876	0,263	0,285	0,407	42,90%	54,51%	3,42%
147		Psychology and aging	G Am. Psychological Soc.	706	716	714	0,313	0,361	0,450	24,54%	43,74%	1,13%
186		The Jour. of educ. psychol.	G American Psychological Society	786	825	842	0,285	0,318	0,409	28,70%	43,44%	7,12%
16		Ann. rev. of psychol.	G Annual Reviews Inc.	773	814	807	0,147	0,182	0,248	36,17%	68,58%	4,40%
101		Jour. of occupat. and organizat. psychol.	G Brit. Psychological Soc.	572	521	693	0,343	0,415	0,354	-14,85%	3,13%	21,15%
175		The Brit. jour. of mathemat. and statist. psychology	G British Psychological Soc.	330	337	387	0,594	0,632	0,614	-2,80%	3,31%	17,27%
176		The Brit. jour. of medical psychology	G British Psychological Soc.	594	568	553	0,363	0,418	0,483	15,70%	33,11%	-6,90%
178		The British journal of psychology	G Brit. Psychological Soc.	624	596	696	0,484	0,542	0,523	-3,48%	7,89%	11,54%
192		The psychologist	G Brit. Psychological Soc.	624	640	672	0,180	0,196	0,207	5,54%	15,03%	7,69%
149		Psychometrika	G Psychometric Soc.	518	566	614	0,213	0,218	0,242	11,11%	13,36%	18,53%
23		Behav. res. methods, instrum., & comp.	G Psychonomic Society	740	628	560	0,182	0,250	0,364	45,80%	100,10%	-24,32%
118		Memory & cognition	G Psychonomic Society	1.107	1.450	1.221	0,132	0,128	0,200	56,08%	52,07%	10,30%
128		Percept. & psychoph.	G Psychonomic Society	1.687	1.682	1.457	0,114	0,133	0,200	50,28%	75,04%	-13,63%
150		Psychon. Bul. & rev.	G Psychonomic Society	692	750	859	0,166	0,179	0,204	14,02%	23,45%	24,13%
114		Jour. of the experim. analysis of behavior	G Soc. of the exp. Analysis	978	772	739	0,123	0,177	0,232	31,09%	88,21%	-24,44%
215		Zs. f. Soz-psychol. u. Gruppendyn. i. Wirtsch. u. Ges.	G Ges.	193	191	194	0,204	0,217	0,223	3,02%	9,44%	0,52%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 30	Durchschnitt	26.655	27.086	26.524	0,265	0,311	0,401	29,00%	51,06%	-0,49%
		Auswertung der Einzeltitel	University Presses									
138		Psychol. medicine	U Cambridge Univ. Pr.	1.504	1.488	1.506	0,239	0,274	0,328	19,49%	37,16%	0,13%
152		Psychophysiology	U Cambridge Univ. Pr.	980	983	1.132	0,150	0,174	0,193	11,24%	28,93%	15,51%
113		Journal of stud. on alcohol	U Cent. of Alcohol Stud., Rutgers Univ.	903	940	868	0,195	0,209	0,272	30,54%	39,79%	-3,88%
191		The Psychol. record	U Denison University	734	809	650	0,130	0,132	0,197	50,02%	51,75%	-11,44%
129		Percept. a. mot. skills	U Impr. Univ. Montana	2.660	2.550	2.184	0,111	0,141	0,207	46,86%	85,85%	-17,89%
		Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 5	Durchschnitt	6.781	6.770	6.340	0,158	0,183	0,241	31,59%	52,29%	-6,50%
		Sonderfall										
162		Schizophrenia bull.	S US Gov. Print. Off.	885	944	722	0,030	0,029	0,032	11,09%	8,72%	-18,42%
3	C	Jour. of organiz. beh. & Trends in organizat. beh.	V Wiley	1.347	1.080	1.109	0,779	1,071	1,365	27,45%	75,21%	-17,67%
11		Advan. in the study of beh.	V Academic Press	376	306	321	0,302	0,381	0,415	8,96%	37,31%	-14,63%
24		Behavior therapy	V Academic Press	734	810	836	0,192	0,201	0,242	20,81%	26,40%	13,90%
30		Brain and cognition	V Academic Press	1.158	1.549	1.425	0,438	0,419	0,782	86,37%	78,39%	23,06%
31		Brain and language	V Academic Press	2.246	2.348	1.833	0,464	0,489	0,755	54,40%	62,79%	-18,39%
39		Cognitive psychol.	V Academic Press	792	757	719	0,571	0,732	0,976	33,32%	71,04%	-9,22%
41		Cont. educ. psychol.	V Academic Press	412	517	611	0,841	0,856	0,994	16,19%	18,18%	48,30%
48		Developmental rev.	V Academic Press	650	593	535	0,379	0,548	0,757	38,21%	99,90%	-17,69%
92		Jour. exper. child psychol.	V Academic Press	1.018	1.011	1.254	0,740	0,931	1,077	15,69%	45,45%	23,18%
97		Jour. of exper. soc. psychol.	V Academic Press	602	676	534	0,693	0,862	1,454	68,74%	109,89%	-11,30%
99		Jour. of memory and language	V Academic Press	1.219	1.303	1.449	0,457	0,550	0,606	10,08%	32,39%	18,87%

43	Cortex	V	Tipografia Varese	733	754	757	0,458	0,492	0,627	27,29%	37,03%	3,27%
132	Praxis d. Kinderpsychol. u. Kinderpsychiatrie	V	Vandenhoeck & Ruprecht	796	797	797	0,068	0,074	0,090	22,60%	32,84%	0,13%
19	Appl. psychol. meas.	V	West Publ.	382	382	416	0,601	0,757	0,996	31,53%	65,78%	8,90%
61	Gestalt theory	V	Westdeutscher Verl.	292	302	315	0,340	0,328	0,315	-4,13%	-7,30%	7,88%
153	Psychosom. med.	V	Williams & Wilkins	890	892	1.010	0,529	0,617	0,692	12,31%	30,78%	13,48%
188	The Jour. of nervous and mental disease	V	Williams & Wilkins	783	870	874	0,384	0,418	0,565	35,12%	47,36%	11,62%
18	Appl. cogn. psychol.	V	Wiley	712	746	888	0,908	1,052	1,170	11,17%	28,80%	24,72%
46	Develop. psychobiol.	V	Wiley	690	618	612	1,595	2,166	2,857	31,90%	79,17%	-11,30%
53	Europ. jour. person.	V	Wiley	542	582	618	1,229	1,376	1,691	22,89%	37,67%	14,02%
54	Europ. jour. of soc. psycho.	V	Wiley	1.102	894	748	0,739	1,050	1,458	38,77%	97,22%	-32,12%
74	Internat. rev. of industr. and organiz. psychol.	V	Wiley	427	381	300	0,280	0,432	0,599	38,66%	113,39%	-29,74%
86	Jour. clin. psychol.	V	Wiley	1.588	1.634	1.604	0,189	0,257	0,345	34,25%	82,42%	1,01%
88	Jour. comm. psychol.	V	Wiley	769	692	746	0,346	0,484	0,588	21,53%	69,88%	-2,99%
102 C	Jour. organiz. beh.	V	Wiley	1.223	964	964	0,000	0,000	0,000			-21,18%
115	Jour. of the hist. of the beh. sciences V	Wiley	444	528	440	0,403	0,422	0,660	56,27%	63,79%	-0,90%	
171	Systems res. and beh. sci.	V	Wiley	537	670	588	0,580	0,562	0,862	53,27%	48,58%	9,50%
196 C	Trends in organiz. behav.	V	Wiley	124	116	145	0,000	0,000	0,000			16,94%
77	Jap. psychol. res.	V		240	258	250	0,404	0,514	0,617	20,04%	52,71%	4,17%
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 118		Durchschnitt	94.086	95.878	93.519	0,542	0,625	0,767	22,79%	41,50%	-0,60%

Tabelle 4:
Psychologiezeitschriften Seiten und Seitenpreise je Zeitschrift, Seitenzuwachs und Steigerungen der Seitenpreise 1999 bis 2001 – Beträge in Auswertung der Durchschnittswerte nach Verlagen

Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften	Verlage	Seiten 1999	Seiten 2000	Seiten 2001	Seitenpreis 1999	Seitenpreis 2000	Seitenpreis 2001	Seitenpreissteigerung 2000-2001	Seitenpreissteigerung 1999-2001	Seitenzuwachs 1999-2001
16	G Am. Psychol.ogical Soc.	15.192	15.472	15.174	0,297	0,349	0,457	31,02%	53,66%	-0,12%
5	G Brit. Psychol. Society	2.744	2.662	3.001	0,373	0,419	0,418	-0,31%	12,03%	9,37%
5	G Psychonomic Society	4.744	5.076	4.711	0,149	0,165	0,231	39,78%	54,51%	-0,70%
2	U Cambridge Univ. Press	2.484	2.471	2.638	0,204	0,234	0,270	15,26%	32,49%	6,20%
12	V Academic Press	10.825	11.526	11.030	0,561	0,654	0,899	37,36%	60,34%	1,89%
3	V Blackwell	2.182	2.254	1.866	0,396	0,476	0,710	49,06%	79,10%	-14,48%
4	V Erbaum	2.082	2.370	2.308	0,615	0,660	0,830	25,85%	35,11%	10,85%
11	V Elsevier Science	18.612	17.544	17.500	0,668	0,760	0,806	6,15%	20,66%	-5,97%
3	V Guilford Pr.	1.375	1.351	1.799	0,354	0,429	0,544	26,91%	53,50%	30,84%
3	V Heldref Publ.	1.638	1.676	1.693	0,229	0,250	0,325	30,17%	41,84%	3,36%
3	V Hogrefe	853	875	928	0,220	0,232	0,212	-8,64%	-3,85%	8,79%
6	V Huber	1.776	1.612	1.851	0,260	0,343	0,322	-6,04%	23,88%	4,22%
3	V Karger	1.044	994	1.008	0,673	0,837	0,885	5,74%	31,51%	-3,45%
3	V Pabst Science Publ.	1.274	1.386	1.426	0,102	0,095	0,092	-2,81%	-9,97%	11,93%
5	V Pergamon Press	4.669	4.652	4.729	0,610	0,678	0,710	4,75%	16,41%	1,29%
7	V Plenum Press	10.751	11.820	12.046	0,266	0,306	0,357	16,61%	34,46%	12,05%
3	V Psychological Press	4.860	4.097	3.747	0,282	0,408	0,623	52,74%	120,45%	-22,90%
7	V Sage	5.377	5.533	5.568	0,443	0,532	0,666	25,26%	50,40%	3,55%
4	V Springer	2.991	3.110	2.851	0,572	0,688	0,713	3,64%	24,61%	-4,68%
3	V Thieme	1.366	1.368	1.396	0,426	0,478	0,547	14,49%	28,58%	2,20%

11	V	Wiley	9.505	8.905	8.762	0,574	0,734	0,959	30,64%	67,20%	-7,82%
----	---	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------

Tabelle 5:
Psychologiezeitschriften Leistungskoeffizient 2000 – Beträge in Auswertung der Einzeltitel

Lfd. Nr.	TITEL	VERLAG	Seitenpreis 2000	Impact Factor 2000	LK 2000
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 48	Durchschnitt aller Zeitschriften	0,605	2,361	3,90
		Gruppenübersicht			
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 13	Gesellschaften	0,311	3,451	11,10
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 3	University Presses	0,183	2,841	15,50
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 34	Verlage	0,761	1,874	2,46
	Auswertung der Einzeltitel	Gesellschaftszeitschriften			
21	Archives of general psychiatry	G American Medical Association	0,275	11,778	42,77
26	Behavioral neuroscience	G American Psychological Society	0,384	2,751	7,17
93	Jour. of experim. psychology / Animal behavior processes	G American Psychological Society	0,379	1,365	3,60
95	Jour. of experim. psychol. / Hum. percep. and performance	G American Psychological Society	0,288	2,247	7,81
96	Jour. of experim. psychol. / Learn., memory, and cognition	G American Psychological Society	0,297	2,753	9,27
136	Psychological bulletin	G American Psychological Society	0,377	6,913	18,35
141	Psychological review	G American Psychological Society	0,285	6,069	21,31
16	Annual review of psychology	G Annual Reviews Inc.	0,182	5,851	32,18
175	The Brit. journal of mathematical and statistical psychology	G British Psychological Society	0,632	1,257	1,99
176	The British journal of medical psychology	G British Psychological Society	0,418	0,562	1,35
149	Psychometrika	G Psychometrika Society	0,218	0,898	4,13
128	Perception & psychophysics	G Psychonomic Society	0,133	1,252	9,40
114	Journal of the experimental analysis of behavior	G Soc. of the exp. Analysis	0,177	1,172	6,62
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 13	Durchschnitt	0,311	3,451	11,10
	Auswertung der Einzeltitel	University Presses			
138	Psychological medicine	U Cambridge Univ. Press	0,274	3,412	12,44
152	Psychophysiology	U Cambridge Univ. Press	0,174	3,106	17,86
113	Journal of studies on alcohol	U Cent. of Alcoh. Stud., Rutgers Univ.	0,209	2,005	9,61
	Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften: 3	Durchschnitt	0,183	2,841	15,50
	Sonderfall				
162	Schizophrenia bulletin	S US Gov Print.Off.	0,029	6,085	208,65
	Auswertung der Einzeltitel	Verlagszeitschriften			
11	Advances in the study of behavior	V Academic Press	0,381	3,647	9,58
30	Brain and cognition	V Academic Press	0,419	0,630	1,50
31	Brain and language	V Academic Press	0,489	1,473	3,01
39	Cognitive psychology	V Academic Press	0,732	3,463	4,73
99	Journal of memory and language	V Academic Press	0,550	2,638	4,79
98	Journal of intellectual disability research JIDR	V Blackwell	0,583	1,123	1,93
121	Multivariate behavioral research	V Erbaum	0,592	0,641	1,08
28	Biological psychiatry	V Elsevier Science	0,686	4,269	6,23
106	Journal of psychiatric research	V Elsevier Science	1,666	2,330	1,40
122	Neuropsychologia	V Elsevier Science	1,177	2,778	2,36
126	Pain	V Elsevier Science	0,371	3,853	10,38
134	Psychiatry research	V Elsevier Science	1,122	1,557	1,39
163	Schizophrenia research	V Elsevier Science	1,395	3,506	2,51
100	Journal of motor behavior	V Heldref Publ.	0,351	1,141	3,25

151	Psychopathology	V	Karger	1,357	0,547	0,40
198	Verhaltenstherapie	V	Karger	0,360	0,311	0,87
123	Neuroreport	V	Lippincott Williams & Wilkins	0,642	2,696	4,20
177	The British journal of psychiatry	V	Maney Publishing	0,280	4,827	17,21
29	Biological psychology	V	North Holland Publ. Co.	0,865	1,500	1,73
127	Perception	V	Pion	0,428	1,193	2,79
38	Cognitive neuropsychology	V	Psychological Press	0,951	2,180	2,29
194	The quarterly journal of experimental psychology / A	V	Psychology Press	0,489	1,452	2,97
45	Der Nervenarzt	V	Springer	0,219	0,641	2,93
52	European archives of psychiatry and clinical neuroscience	V	Steinkopf	2,158	1,385	0,64
85	Journal of clinical and experimental neuropsychology	V	Swets & Zeitlinger	0,762	1,067	1,40
51	Ergonomics	V	Taylor & Francis	0,841	0,691	0,82
57	Fortschritte der Neurologie, Psychiatrie	V	Thieme	0,304	0,636	2,09
117	Klinische Neurophysiologie	V	Thieme	0,501	0,203	0,41
43	Cortex	V	Tipografia Varese	0,492	1,382	2,81
153	Psychosomatic medicine	V	Williams & Wilkins	0,617	3,246	5,26
188	The Journal of nervous and mental disease	V	Williams & Wilkins	0,418	1,626	3,89
46	Developmental psychobiology	V	Wiley	2,166	1,322	0,61
34			Gruppenwerte	0,625	1,712	2,74

Tabelle 6:
Psychologiezeitschriften Leistungskoeffizient 2000 – Beträge in Auswertung der Durchschnittswerte nach Verlagen

Anzahl der ausgewerteten Zeitschriften		Verlage	Seiten-preis 2000	Impact-Factor 2000	LK 2000
6	G	American Psychological Society	0,335	0,475	1,42
2	G	British Psychological Society	0,525	0,549	1,05
3	U	Cambridge Univ. Press	0,149	2,173	14,54
5	V	Academic Press	0,514	1,164	2,26
6	V	Elsevier Science	1,128	3,239	2,87
2	V	Karger	0,858	0,429	0,50
2	V	Thieme	0,403	0,420	1,04
2	V	Williams & Wilkins	0,518	2,436	4,71

Tabelle 7:
Psychologiezeitschriften Zeitschriftentitel, die mangels vollständiger Daten nicht auswertbar waren.

1	A	Psychological Science & Psychological Science in the Public Interest	G	APS / Blackwell
2	B	Child develop. & Monographs of the Soc. for Res. in Child Develop.	G	SRCD / Blackwell
12		American journal of psychiatry	G	Amer. Psychiatr. Publ.
42		Contemporary psychology	G	American Psychological Society
47		Developmental psychology	G	American Psychological Society
50		Directory of unpublished experimental mental measures	G	American Psychological Society
62		Graduate study in psychology	G	American Psychological Society
173		The American psychologist	G	American Psychological Society
184		The journal of abnormal psychology	G	American Psychological Society
142	A	Psychological science	G	APS / Blackwell
143	A	Psychological science in the public interest	G	APS / Blackwell
15		Annual report / British Psychological Society	G	British Psychological Society

174		The British journal of clinical psychology	G	British Psychological Society
179		The British journal of social psychology	G	British Psychological Society
199		Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis	G	Dt. Ges. für Verhaltenstherapie
59		Fromm-Forum	G	Fromm-Forum
161		Rundbrief	G	Initiative Psychologie im Umweltschutz
164		Scientific report	G	Max Plank Institute of Psychiatry
13		Animal learning & behavior	G	Psychonomic Society
119	B	Monographs of the Society for Research in Child Development	G	SRCD / Blackwell
32	B	Child development <Chicago, Ill.>	G	SRCD / Blackwell
25		Behavioral and brain sciences	U	Cambridge Univ. Press
84		Journal of child psychology and psychiatry and allied disciplines	U	Cambridge Univ. Press
60		Geschichte der Psychologie	U	Fernuniv.
190		The mental measurements yearbook	U	University of Nebraska Press
6		Advances in experimental social psychology	V	Academic Press
193		The psychology of learning and motivation	V	Academic Press
182		The international journal of aging & human development	V	Baywood
78		Journal of applied biobehavioral research	V	Bellwether
144		Psychologie heute	V	Beltz
148		Psychology of women quarterly	V	Blackwell
158		Report Psychologie	V	Dt. Psychologen-Verl.
212		Zeitschrift für politische Psychologie	V	Dt. Psychologen-Verl.
14		Annals of behavioral medicine	V	Erlbaum
137		Psychological inquiry	V	Erlbaum
201		Visual cognition	V	Erlbaum
34		Clinical neurophysiology / Supplement	V	Elsevier Science
37		Cognitive development	V	Elsevier Science
67		Infant behavior & development	V	Elsevier Science
72		International journal of psychophysiology	V	Elsevier Science
75		International review of research in mental retardation	V	Elsevier Science
55		Family process	V	Family Process Institute
49		Diagnostica	V	Hogrefe
146		Psychologische Rundschau	V	Hogrefe
213		Zeitschrift für Psychologie	V	Hogrefe
109		Journal of psychophysiology	V	Hogrefe & Huber
168		Sprache & Kognition	V	Huber
211		Zeitschrift für pädagogische Psychologie	V	Huber
7		Advances in group processes	V	Jai Press
8		Advances in motivation and achievement	V	Jai Press
9		Advances in personal construct psychology	V	Jai Press
160		Research in organizational behavior	V	JAI Press
76		Jahrbuch für Psychopathologie und Psychotherapie	V	Jarick Oberbiel
124		New directions for child and adolescent development	V	Jossey-Bass
4		Acta psychologica	V	North Holland Publ. Co.
10		Advances in psychology	V	North Holland Publ. Co.
195		The quarterly journal of experimental psychology / B	V	Psychology Press
154		Psychosozial	V	Psychosozial-Verl.
209		Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie	V	Schöningh
64		Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik	V	Verl. für Med. Psychologie im Verl. Vandenhoeck & Ruprecht

Let's Netz

Kurzbericht über einen Workshop zu Informationskompetenz in Bibliotheken

suchen wissen

ich was suchen

ich nicht wissen was suchen

ich nicht wissen wie wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen was suchen

ich suchen wie wissen was suchen

ich wissen ich suchen wie

wissen was suchen

ich was wissen

Ernst Jandl

Kerstin Keiper

In der zweiten Strophe des Jandl-Gedichts wird die Aufgabe, die Bibliotheken in der Förderung von Informationskompetenz wahrnehmen können, treffend beschrieben. Wir Bibliotheken besitzen nicht nur die Informationen in gedruckter und audiovisueller Form, sondern wir verfügen auch über die Informationskompetenz und - mehr oder weniger stark ausgeprägt - auch über informationsdidaktische Kompetenz. Viele Bibliotheken im öffentlichen und wissenschaftlichen Bereich bieten neben den üblichen Bibliotheksführungen auch Veranstaltungen zu Datenbankrecherchen, Nutzung von Internet und vieles mehr an. Allein an unserer Bibliothek gibt es eine Vielzahl von Angeboten wie z. Bsp. Katalogschulungen in eigenen Katalogen und anderen Online-Katalogen, Internet-Einführungen und Einführungen in fachspezifische Datenbanken und Internet. Ein Hilfs-

mittelkurs für Philosophen vermittelt Studierenden das notwendige Know-how für Recherche und wissenschaftliches Arbeiten. Im Rahmen der Baden-Württembergischen Bibliothekstage haben wir einen Schülerworkshop zur Vermittlung von Recherchestrategien entwickelt und Herr Dahlmann bietet im Rahmen der Volkshochschule eine Veranstaltungsreihe „Wie funktioniert die Universitätsbibliothek“ für interessierte Bürgerinnen und Bürger an. Damit haben wir bereits ein breites Spektrum an Veranstaltungen im Programm und decken neben unserer eigentlichen Zielgruppe, den Studierenden und Mitarbeitern der Universität, auch Schüler und Erwachsene ab.

Warum soll man sich jedoch nicht von Veranstaltungsangeboten in anderen Bibliotheken inspirieren lassen oder auch gut aufgebaute didaktische Konzepte übernehmen? Es ist daher sinnvoll die Aktivitäten der einzelnen Bibliotheken zu bündeln und ein gemeinsames Forum zu schaffen.

Am 17.02.03 fand in Pforzheim ein Workshop statt, bei dem es darum ging ein Netzwerk zu gründen, das die Bemühungen der einzelnen Bibliotheken zu Entwicklung und Förderung von Informationskompetenz bündelt und dem Informationsaustausch dient. Zunächst hat Herr Dannenberg⁶, der das Ganze moderierte, den Begriff „Informationskompetenz“ erläutert. In seinem Definitionsmodell setzt sich die Bedeutung von „Informationskompetenz“ aus 4 Komponenten zusammen

1. Thema finden - wie lautet die Fragestellung und welche Suchbegriffe kann ich verwenden?

2. Informationen finden - wann be-

nutzt man welche Medien und in welcher Reihenfolge?

3. Informationen beurteilen - ist die gesuchte Information bzw. Quelle qualitativ gut und richtig?

4. Informationen verarbeiten - wie biete ich die gesuchte Information in meine Arbeit ein, und wie zitiere ich?

In den USA wird der Begriff „information literacy“ gebraucht. Diesen Begriff kann man nicht exakt ins Deutsche übertragen. Eigentlich bedeutet er das Gegenteil von Analphabetentum und meint so viel wie Lesefähigkeit.

Es gibt Standards, die diesen Begriff für Schul-Bibliotheken und für wissenschaftliche Bibliotheken⁷ erläutern.

Nachdem wir uns zunächst mit diesen eher theoretischen Fragen beschäftigt haben, wandten wir uns dann der Praxis zu und haben in Kleingruppen verschiedene Themen behandelt.

Das wichtige Fazit dieses Workshops war jedoch der Wunsch nach einem gemeinsamen Netzwerk für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken zum Austausch von Konzepten zur Entwicklung von Informationskompetenz für einzelne Zielgruppen. Eine kleine Arbeitsgruppe, bestehend aus „wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothekaren“ und Vertretern aus der Hochschule der Medien in Stuttgart soll sich nun treffen und die praktischen Fragen klären, in welcher Form das Netzwerk präsentiert werden soll (Mailingliste oder Portal), welche Inhalte aufgenommen werden sollen, wo das Netzwerk angesiedelt ist und wer es pflegt usw.

Sobald konkrete Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe vorliegen, werde ich in BA weiter darüber berichten.

6 Tätig als Lehrassistent an der Hochschule ???

7 <http://www.ala.org/acrl/ilstandardlo.html>

Verabschiedung von Herrn Lehmler



ihrer Eigenschaften zeigen, die Sie, lieber Herr Lehmler, dann im Verlaufe der vielen Jahre an unserer Bibliothek immer wieder bei den dienstlichen Aufgaben bestätigten: Zähigkeit in der Verfolgung von Zielen, unerschrockene Kritik an verwaltungsorientierten Verhaltensweisen, akribische Faktenermittlung und Analyse, um sachgerecht zu argumentieren, die Fähigkeit in großen Zusammenhängen zu denken und Auswirkungen von Entscheidungen bis weit in die Zukunft hinein zu kalkulieren.

Klaus Franken

Lieber Herr Lehmler,

Am 15.12.1973, also vorgestern vor 29 Jahren, schickten Sie von Nürnberg aus ihre Bewerbung um die Stelle eines Fachreferenten für Psychologie und Erziehungswissenschaft an die Universität Konstanz. Sie stellten damit die noch junge Universität und ihre Verwaltung sowie die Bibliothek zunächst vor ein paar Verwaltungsprobleme, die damals vermutlich noch heikler waren als heute, wo doch inzwischen eine gewisse Flexibilität besteht.

Zum einen hatten Sie nämlich nach ihrem Psychologiestudium keine bibliothekarische Ausbildung für den höheren Dienst absolviert und zum anderen waren Sie an der Bundesanstalt für Arbeit bereits Verwaltungsoberrat und wollten die Laufbahn wechseln, um in Konstanz Beamter zu bleiben, ohne hierfür die Laufbahnvoraussetzungen zu besitzen. In diese Entscheidung waren das Ministerium und der Landespersonalausschuss ein zu beziehen. Ich brauche wohl nicht weiter ausführen, dass dies im ersten Anlauf nämlich bis

zu Ihrem Dienstbeginn am 1. April 1974, nicht gelang.

So begannen Sie als wissenschaftlicher Angestellter. Bereits ein Jahr später brachten die Bibliothek und Sie das MWK erneut in Probleme, als Sie beantragten, ihre bibliotheksfachliche Qualifikation in einer Prüfung vor dem Landespersonalausschuss nachzuweisen, Hilfsweise als externer Prüfling bei der Bibliotheksschule in Köln anzutreten. Auf diese Weise wollten Bibliothek und Sie die beamtenrechtlichen Voraussetzungen schaffen. In seiner ablehnenden Antwort schreibt das MWK u.a., dass so ein Antrag noch nie so früh nach Dienstantritt gestellt worden sei und außerdem sei das Verfahren, so man dem Antrag stattgeben wolle, völlig ungeklärt. In einem längeren Schriftwechsel wurde Ihr Angebot aus formalen Gründen abgelehnt.

Erst 1979 gelang dann der Wechsel in das Beamtenverhältnis. Warum schildere ich dies mit einer gewissen Ausführlichkeit? Zum einen, weil es ein Schlaglicht auf die Tätigkeit der öffentlichen Verwaltung vor etwa 30 Jahren wirft.

Zum anderen, und das ist mir wichtiger, weil diese Vorgänge bereits einige

Doch zunächst zurück in das Jahr 1974:

Eingestellt wurden Sie als Fachreferent für Psychologie und Erziehungswissenschaft. Sie haben diese Aufgabe, vor allem das Fachreferat Psychologie, über alle Jahre hinweg kontaktfreudig, fachlich kompetent, sowie konstruktiv konfliktfähig erfüllt. Generationen von Wissenschaftlern und Studierenden standen Sie tatkräftig und immer ansprechbar zur Seite. Die Belange der Bibliothek vertraten Sie sachkundig und kompetent in den Fachbereichen. Mehrere Jahre waren Sie in Anerkennung dieser fachlichen Fähigkeiten Mitglied im Beirat der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation in Trier.

Nach zeitweiliger Leitung der Zeitschriftenstelle übernahmen Sie seit 1980 die Leitung der Benutzungsabteilung. Die Leitungsaufgabe umschrieb mein Vorgänger mit folgenden Worten, (ich zitiere):“.....Es ist die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die in der Benutzungsabteilung zusammen laufenden Dienstleistungen der Bibliothek von den Mitarbeitern dem Benutzer der Bibliothek **entge-**

genkommend an- und dargeboten, dass die gegebenen Vorschriften **benutzerfreundlich** und unbürokratisch gehandhabt werden, ihnen bei Missachtung aber Nachachtung verschafft wird“.

In die Zeit seit 1980 fielen, um nur einige wesentliche Veränderungen, die Sie mitgestalteten und vorantrieben, hervor zu heben:

- Einstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf die starke Zunahme der Benutzung bis zu den Höchstzahlen von über 10.000 Studierenden vor wenigen Jahren.
- Sie haben im Verbuchungs- und Buchbereichsdienst Mischarbeit eingeführt bevor wir die Teams realisierten.
- Systematischer Umbau der Organisation der Abteilung hin zu den fünf Sachgebieten und Stärkung der Funktion der Sachgebietsleiterinnen und -leiter.
- Ausbau der Mediothek mit allen technischen Neuerungen und Veränderungen. Der Medienbereich lag Ihnen bis in die Gegenwart ganz besonders am Herzen als gleichberechtigtes Angebot zu den gedruckten Medien. Ihr Engagement hat uns vermutlich davor bewahrt, dass in unserer Universität ein separates Medienzentrum aufgebaut wurde, was uns heute viele Probleme bescheren dürfte, wie wir es an anderen Universitäten erleben.
- Übernahme des Buchbereichs Naturwissenschaften und Schließung des Standortes Bücklestraße.
- EDV-Ausstattung für die Benutzer: 1980 gab es 1 Terminal mit Matchcode-Suche im Katalog. Heute stehen in den Benutzungsbereichen 130 Benutzer-PCs, vernetzte Drucker, Mikrofilmscanner, Multimedia-PCs, Hochleistungsscanner, Blindenarbeitsplatz alt und neu, rund 30 Kopiergeräte — auch dieser Bereich lag Ihnen besonders am Herzen und kostete Sie große Mühe bei der Durchsetzung in Konkurrenz zu anderen Bedürfnissen in der Bibliothek.
- Realisierung des Ringschlusses, Umbau der Information, Umbau

der Mediothek, Einrichtung der Stelle „Ausleihservice“.

- Umbau der Spangen zu Lesesälen, um des Massenandrangs der Benutzer Herr zu werden.
- Einführung des Dokumentlieferdienstes „DBI-Link“, in den wir nach extrem kurzer Vorbereitungszeit bedenkenlos „hinein sprangen“, mit der Folge, dass am ersten Tag Sie und ich die Zeitschriftenbände aus den Regalen zusammensuchten, um die wider Erwarten zahlreich eingegangenen Aufträge fristgerecht erledigen zu können.
- Später Einführung von Subito
- Seit 1989 konzeptionelle Arbeit am Erweiterungsbau und in der konkreten Realisierung seit Sommer 2000. Hierzu gehörte das zähe Verhandeln mit den Planern des Bauamtes über viele Jahre hinweg. Dann gab es Jahre, in denen wir um

troffen. So wie die bisherigen Reaktionen von Benutzern ausfallen, dürfte das Werk sehr gut werden.

- Einführung und Realisierung der 24 Stunden Bibliothek

Darüber hinaus:

- Mitarbeit in Arbeitsgruppen der Bibliothek zu unterschiedlichsten Themen aus dem Alltag wie der Zukunftsplanung
- Aktive und kreative Mitarbeit in der Referentensitzung, der EDV-Planungsgruppe, der 5er-Gruppe
- DFG-Projekt „Benutzerforschung II“
- DFG-Projekt „Datenbanken auf CD-ROM zur Selbstbedienung für Benutzer“
- Belange der Behinderten in der Bibliothek



die Finanzierung kämpften. Sicherlich erinnern Sie sich an einen Termin bei der Landesentwicklungsgesellschaft in Stuttgart, als wir uns über die Möglichkeiten der Baurealisierung über einen Bauträger und die anschließende Anmietung des Gebäudes informierten. Bei den Entscheidungen zur Gestaltung wie Ausstattung haben Sie mit Ideenreichtum und Weitblick gestalterische Entscheidungen ge-

- Vermittelte Datenbankrecherchen
- Ausstellung über Tschernobyl
- Eckdienst der Auskunft, Führungen, Taschendienst, Gästeführungen
- BA, Autor in sonstigen Veröffentlichungen der Bibliothek Projekt „Telearbeit“
- Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses aller Laufbahnen
- Jahrelange Mitarbeit bei der Auswahl neuer Mitarbeiter, auch und

gerade wenn es nicht um die Benutzungsabteilung ging

- Alle Projekte der Bibliothek, bei denen es um Benutzerbefragungen ging

Wie

- Als Nicht-Bibliothekar mussten Sie um die Akzeptanz Ihrer Ansichten des öfteren kämpfen und versuchten dies glücklicherweise nicht dadurch zu kompensieren, dass Sie noch bibliothekarischer als Bibliothekare wurden.
- Benutzerorientierung haben Sie nicht nur als Schlagwort für Öffentlichkeitsarbeit benutzt, sondern auch immer wieder von Mitarbeitern, Kollegen und der Direktion eingefordert und Sie haben sich der Forderung auch selbst unterworfen.
- Bezüglich der Benutzungsregelungen waren Sie ein Wächter über die Gleichbehandlung von gleich gelagerten Sachverhalten und Konse-

quenz bei der Umsetzung der Benutzungsordnung, Stichworte:

- Mahngebührendurchsetzung, Apparaterregelungen, mehrfache Überarbeitung der Benutzungsordnung.
- Hervor zu heben ist Ihre Kreativität insbesondere in dem Sinne, dass Sie selbst ungewöhnlich reich an Ideen sind. So entwarfen Sie die Themenliste für unsere Veröffentlichung „EDV in der Bibliothek der Universität Konstanz“ innerhalb einer Zigarettenlänge. Sie haben jedoch auch immer wieder dafür geworben, wir mögen doch bei anstehenden Problemen uns gedanklich vom Tagesgeschehen, dem Einzelfall einmal gedanklich trennen. Sie wiesen darauf hin, dass geordnete Verfahren und Regelungen die Kreativität ersticken können. Eine angemessene Portion „Un-Ordnung“, um es mit meinen Worten zu sagen, täte uns gut und würde die Leistung der Bibliothek mehr verbessern als die Perfektionierung irgendeines Verfahrens.

Sprachlich waren Sie oft eigenwillig, manches schlägt sich in Protokollen oder in BA nieder.

- Bewundert habe ich Ihren Mut zu Neuem am Beispiel der EDV-Nutzung nach „Versuch und Irrtum“.

Fazit: Die Bibliothek, aber auch die Universität, verdankt Ihnen sehr viel:

- Eine sehr gut funktionierende Benutzungsabteilung, gestützt auf viele qualifizierte, engagierte und durch Sie geförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- Ein hervorragendes Bild der Bibliothek nach außen, das durch alle die geprägt wird, die Benutzerkontakte haben - Sie haben Voraussetzungen dafür geschaffen,
- Mit dem Erweiterungsbau, den Sie künftig als Benutzer betrachten dürfen, ist die räumliche Zukunft der Bibliothek für einige Jahre gesichert.

Ich danke Ihnen ganz herzlich und wünsche Ihnen einen gesunden und verdienten Ruhestand.

Hol das Buch!

Ein Würfelspiel für Bücherwürmer, Leseratten und Koalabären von 4 bis 99 Jahren.

Anlässlich des Abschieds von Herrn Lehmler haben Herr Rau, Frau Schlegel und Frau Keiper als Abschiedsgeschenk ein Spiel rund um unsere Bibliothek kreiert. In der Originalfassung besteht das Spiel aus einem DIN A 2 Spielbrett, 4 farbigen Koala-Spielfiguren, einer Bücherbox, kleinen Büchern zum Umhängen und einem Stapel Katalogkarten. Wir haben nun das Spiel so abgewandelt, dass es BA tauglich ist. Beim Probespielen hat sich herausgestellt, dass das Spiel Mittagspausengerecht ist – die Spieldauer beträgt ca. 20-30 Minuten.

Also viel Spaß beim Spielen!

- Um dieses Spiel spielen zu können, benötigen Sie:
Spielfiguren (pro Mitspieler eine farbige Figur, im Idealfall 1 KOALA-BÄRCHEN)
- 1 Würfel

Ziel des Spiels:

Jede/r muss mit seiner Spielfigur zunächst zum Katalog-PC-Feld und dort eine Aufgabe erwürfeln und die Bibliothek nach Erledigung der Aufgabe sofort wieder verlassen. Gewonnen hat der Spieler, der nach Lösung seiner Aufgabe die Bibliothek am schnellsten wieder verlassen hat.

Spielanleitung:

Setzen Sie Ihre Spielfigur auf das Feld „Start“ am Haupteingang der Bibliothek.

Der Spieler mit der höchsten gewürfelten Augenzahl darf anfangen.

Als erstes müssen Sie nun zum Katalog-PC ins Informationszentrum gehen. Dort recherchieren Sie nach einem Titel (Augenzahl des Würfels = Aufgabe).

Für eine kurze Spieldauer erwürfeln Sie pro Mitspieler eine Aufgabe, wer länger spielen möchte, kann auch pro

Mitspieler mehrere Aufgaben erwürfeln.

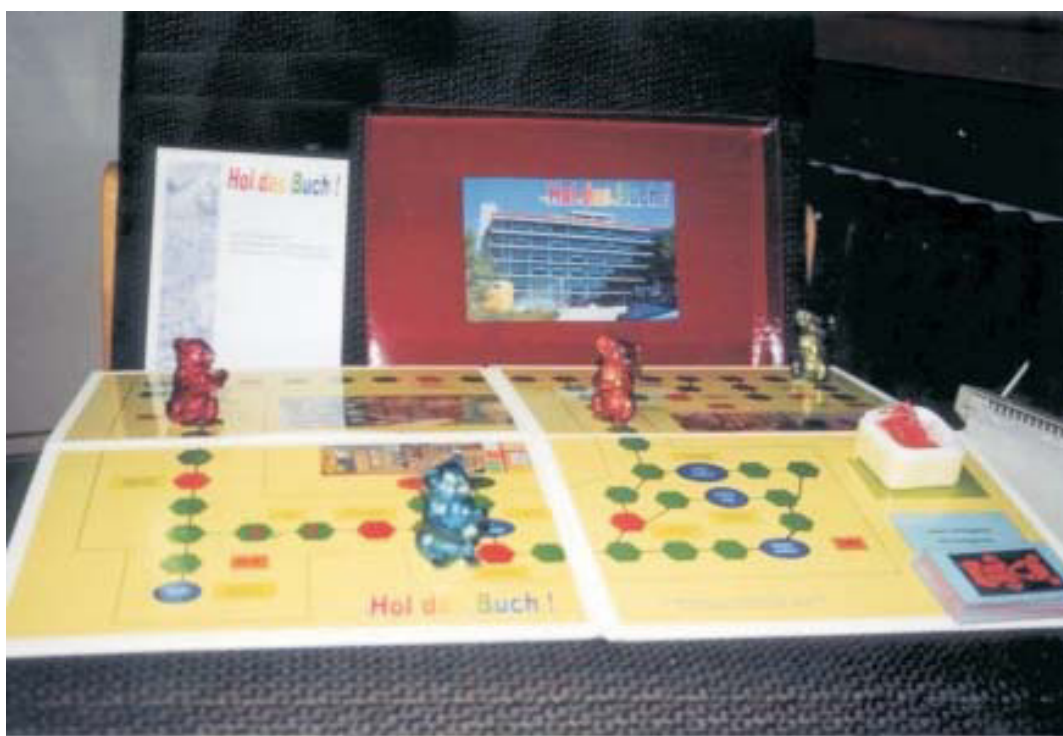
Ziehen Sie nun mit Ihrer Spielfigur schnellstmöglich zu Ihrer Signaturregalegruppe.

Um ein Ereignisfeld (Verbuchung, Katalog, Information, Reklamation, psy, bub, deu, jua) oder das Ziel zu erreichen, müssen Sie die genaue Augenzahl würfeln.

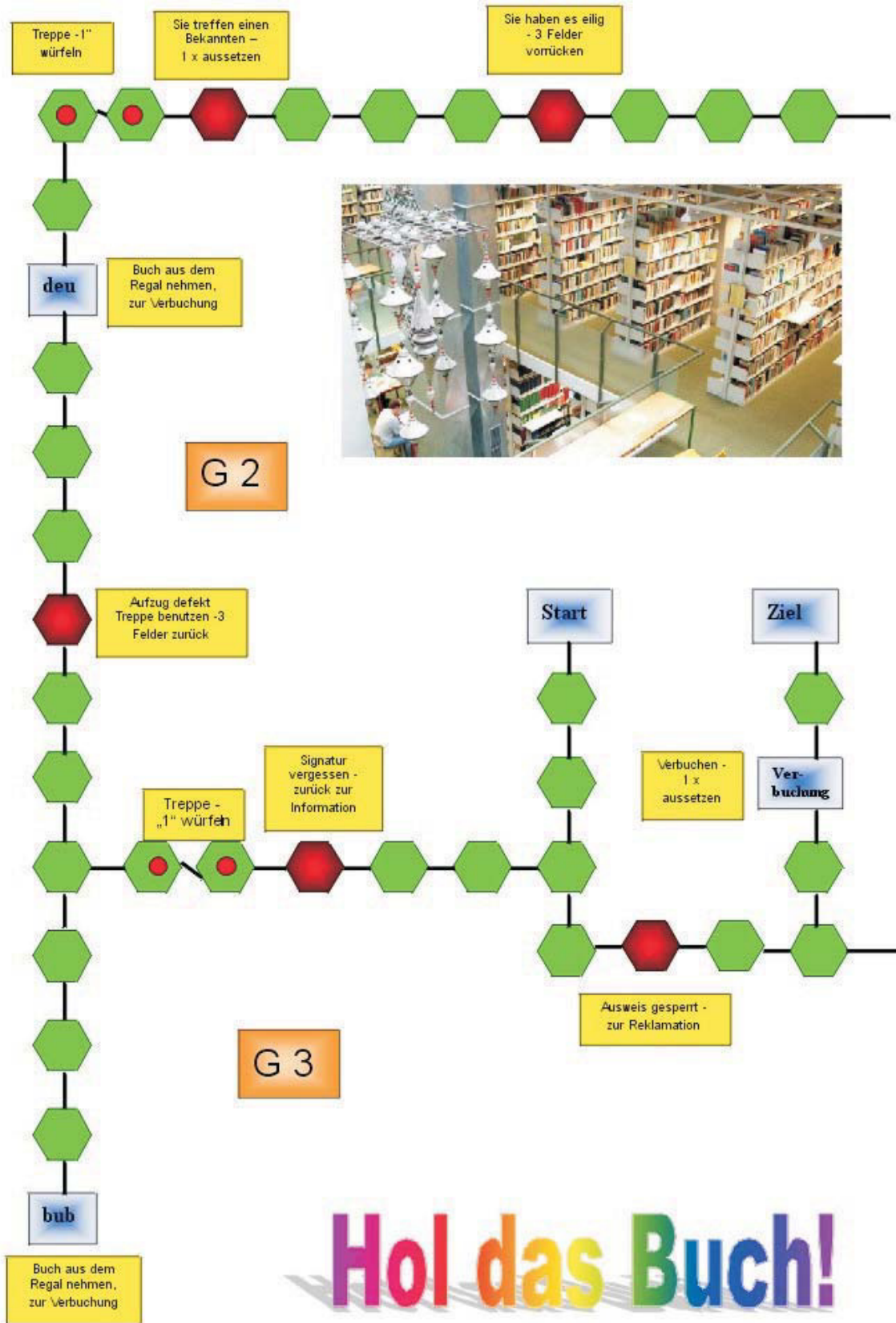
Die Aktionsfelder (dunkle Spielfelder) können auf dem Weg zur Lösung der Aufgabe hinderlich sein, in einigen Fällen aber auch Hilfen geben.

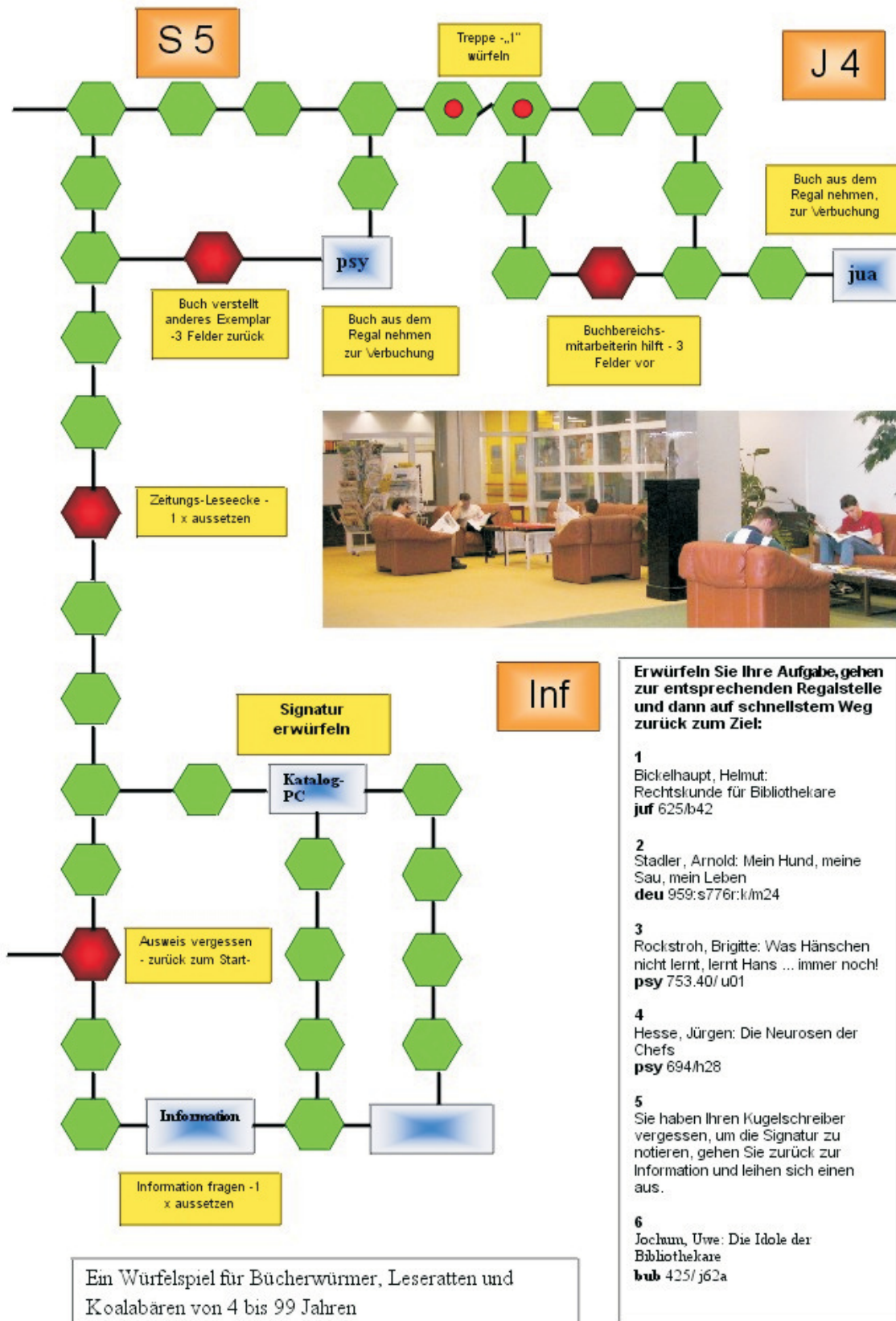
Ist ein Feld von einem Mitspieler besetzt, müssen Sie warten oder einen anderen Weg wählen.

Erreichen Sie eine Treppe, so müssen Sie am Fuß der Treppe stehen bleiben und um diese überqueren zu können, eine 1 würfeln.



Hol das Buch!





Kosten- und Leistungsrechnung in der Bibliothek

A. Kirchgäßner

Im Zuge der „Modernisierung“ der öffentlichen Verwaltung beschloss das Land Baden-Württemberg vor einigen Jahren, in der Landesverwaltung „moderne“ Steuerungsinstrumente einzusetzen, um die Verwaltung effizienter zu gestalten. Ziel war, den einzelnen Bereichen mehr Handlungsfreiheit zu gewähren, damit vor Ort wirtschaftlicher gearbeitet werden kann. Verbunden werden sollte dies mit einem Berichtswesen, das dem Finanzministerium und dem Parlament die Kontrolle der Verwendung der öffentlichen Mittel ermöglicht. Dies wiederum ist bei größerer Handlungsfreiheit der nach geordneten Bereiche erforderlich. Im bisherigen Haushaltsverfahren wurde jede Ausgabe im Haushaltsplan inhaltlich begründet und bewilligt. Künftig sollen die Mittel pauschal zugewiesen werden, die Zweckbestimmung sehr allgemein gehalten und die konkrete Verwendung vor Ort entschieden werden. Dies bedeutet, dass das Parlament nicht mehr entscheidet, was mit jeder einzelnen Position im Haushalt geschieht. Trotzdem will das Parlament natürlich wissen, was mit den bewilligten Geldern geschieht und ob diese so ausgegeben wurden, dass die vom Parlament zugewiesenen Aufgaben mit vertretbarem Aufwand erfüllt werden.

Um diesem Ziel näher zu kommen, wurde das Projekt NSI = „Neue Steuerungsinstrumente“ ins Werk gesetzt. Für die Universität und die Bibliothek hat das zur Folge, dass neben der üblichen Buchhaltung des Haushalts- und Kassenwesens eine weitere Buchhaltung zu führen ist, die die Ausgaben der Universität nach anderen Regeln nochmals verbucht. Dies ist die so genannte Kosten- und Lei-

stungsrechnung, die von der Betriebswirtschaftslehre entwickelt wurde und in der Wirtschaft schon lange eingesetzt wird. Damit die so erhobenen Zahlen vergleichbar sind, wurden allgemeine Vorgaben entwickelt, nach denen alle Bereiche des Landes über ihre Ausgaben berichten müssen. Diese Berichte sollen in einer „Betriebswirtschaftlichen Landeszentrale“ zu einer Gesamtrechnung des Landes zusammengeführt werden.

Damit die dort gesammelten Zahlen vergleichbar sind, ist es erforderlich, dass vergleichbare Institutionen diese Kosten- und Leistungsrechnung in gleicher Weise einführen. Deshalb haben die Landes- und Universitätsbibliotheken einen Arbeitskreis gegründet, der diese Kosten- und Leistungsrechnung vorbereiten und die Einführung begleiten soll. (Ebenso haben die Universitäten mehrere Arbeitskreise gegründet, die die gleichförmige Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung in den Universitäten sicherstellen sollen.)

Eine Kosten- und Leistungsrechnung erfordert – so die reine Lehre – verkaufbare Produkte, denen die Kosten zugeordnet werden können. Dann kann man ermitteln, ob die Kosten der einzelnen Produkte geringer oder höher sind als die Erlöse, das heißt, man will feststellen, ob mit dem einzelnen Produkt ein Gewinn oder ein Verlust erwirtschaftet wird. Da die Bibliotheken und Universitäten Dienstleistungen anbieten, die nicht direkt bezahlt werden, ist nur die Kostenseite problemlos abbildbar. Die Ertragsseite fehlt erst einmal. Um eine Ertragsseite zu konstruieren, haben öffentliche Betriebe „Produkte“ definiert, also ihre Dienstleistungen beschrieben. Diese Beschreibungen werden so aufgebaut, dass erkennbar ist,

• wer die Dienste nutzt

- wer für den jeweiligen Dienst verantwortlich ist
- und welche Kosten entstehen, um diesen Dienst anzubieten.

Diesem Vorbild folgend hat der Arbeitskreis Kosten- und Leistungsrechnung einen Produktkatalog erarbeitet, in dem die den Benutzern gebotenen Leistungen der Bibliotheken in sechs Produktgruppen beschrieben sind. Beispielsweise sind die Ausleihe oder die Nutzung der Bestände in der Bibliothek Produkte der Produktgruppe „Mediennutzung in der Bibliothek“. Andererseits ist die Katalogisierung kein Produkt, weil die Benutzer nicht die Katalogisate nutzen wollen, sondern diese brauchen, um die Bücher nutzen zu können.

In einem weiteren Schritt wurden die Beschreibungen der verschiedenen Kostenarten wie Bücher, Zeitschriften, Lehrbücher usw. die typischerweise überwiegend in den Bibliotheken vorkommen, so formuliert und in das vorgegebene Kostenartenschema eingetragen, dass alle Bibliotheken die Ausgaben für gleichartige Materialien in die gleiche Kostenart eintragen können. In einem weiteren Schritt wurden die vorgegebenen Organisationsstrukturen mit einer Kostenstellenstruktur beschrieben, die einem vorgegebenen Schema entspricht. (Dieses Schema ist für die Landesbibliotheken und für die Universitätsbibliotheken unterschiedlich.) Eine Kostenstelle ist, abstrakt beschrieben, eine Organisationseinheit, in der mehrere Personen arbeiten. Dies kann zum Beispiel die Fernleihe sein. Auf diese Kostenstelle werden dann die Kosten gebucht, die für die Arbeit dieser Kostenstelle erforderlich ist. Die Kostenstellenstruktur folgt wiederum in allen Bibliotheken einem vorgegebenen Schema, doch wurden die Kostenstellen unterschiedlich groß gewählt. Bei-

spielsweise ist in Konstanz jede Abteilung eine Kostenstelle, während in Mannheim jede Abteilung in so viele Kostenstellen unterteilt wurde, wie die Abteilung Arbeitsgruppen hat.

Diese Vorbereitungsschritte haben wir in Konstanz in regelmäßigen Abständen in der innerbetrieblichen Fortbildung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgestellt. Ebenso haben wir parallel zur Arbeitsgruppe der Bibliotheken mit der Haushaltsabteilung die Kostenartenbeschreibung und deren Anwendung sowie die Kostenstellenbildung schrittweise entwickelt. Bis Ende des Jahres 2002 waren wir soweit, dass die Kostenstellenstruktur und die Kostenartenbeschreibung in der Universität abgesprochen waren und mit den Rahmenvorgaben für alle elf Bibliotheken übereinstimmten.

Seit Jahresbeginn wird nun auf jede Literaturrechnung die Kostenart geschrieben und mit der Rechnungsanweisung der Haushaltsabteilung mitgeteilt. Für alle anderen Ausgaben bestimmt die Haushaltsabteilung bei der Anweisung die Kostenart nach dem vorgegebenen Kostenartenschlüssel. Ebenso wird jeder Rechnungsbetrag einer Kostenstelle zugewiesen. Diese Kostenarten und Kostenstellenschlüssel werden bei der Verbuchung in der Haushaltsabteilung zusätzlich in das System eingegeben, damit die Ausgaben später nach diesen aufgeschlüsselt ausgewertet werden können.

Diese Auswertungen sollen dazu dienen, dass die Kosten der Bibliothek den Produkten der Bibliothek zugeordnet werden können, d.h. dass man ermitteln kann, was z.B. eine Ausleihe, ein Online-Abruf eines Zeit-

schriftenartikels oder die Nutzung der Bücher im Buchbereich kostet. Die Kosten dieser „Produkte“ sollen dann auf die „Produkte“ der Universität umgelegt werden. Diese Produkte sind die Studiengänge bzw. die Abschlüsse. Es soll also ermittelt werden, welcher Anteil der Kosten der Bibliothek einem einzelnen Studienfach oder Studiengang zuzuordnen sind.

In einem weiteren Schritt sollen die Daten aller Universitäten – und aller anderen Bereiche der Landesverwaltung – zentral gesammelt und ausgewertet werden. Dann wird es vielleicht einmal möglich sein, festzustellen ob die Ausbildung eines Juristen in Konstanz billiger oder teurer ist als in Freiburg oder in Tübingen.

Doch bis dorthin ist noch ein langer Weg.

Qualifikationsmaßnahmen "Frauen für Führungspositionen"

– wie es dazu kam

Petra Hätscher

Seit einigen Jahren gehen bei uns im Haus immer mehr Führungsaufgaben auf die Sachgebietsleiterinnen und –leiter im gehobenen Dienst über. Bedingt durch Personalabbau und daraus resultierenden Umstrukturierungen wurden Abteilungen zusammengelegt und reorganisiert. Das hat auch direkte Auswirkungen auf die Sachgebietsleitung – in Betrieben würden man sagen "auf das mittlere Management". Es ergab sich auf dieser Ebene ein Qualifizierungsbedarf, der über das hinausging, was innerhalb der Bibliothek in den vorausgegangenen Jahren an Schulungen angeboten werden konnte.

Parallel zu diesen Veränderungen in der Bibliothek wurde in der Universität im Jahr 2000 das erste Mal ein Anreizsystem zur Frauenförderung ausgeschrieben, an dem sich auch nichtwissenschaftliche Beschäftigte beteiligen konnten. Daraus ergab sich die Chance, eine Qualifizierungsmaßnahme zu beantragen, an der Sachgebietsleiterinnen und Sachbearbeiterinnen teilnehmen konnten.

Frauen sind in Leitungspositionen unterrepräsentiert, mit der Teilnahme

an der Qualifizierungsmaßnahme sollten sie Rüstzeug erhalten, um sich leichter auf Leitungsstellen bewerben zu können. Gleichzeitig sollten Frauen mit Leitungsverantwortung die Möglichkeit erhalten, ihre Managementfähigkeiten weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit der Personalabteilung beantragte die Bibliothek im Rahmen des Anreizsystems zur Frauenförderung die Qualifizierungsmaßnahme "Frauen für Führungspositionen". Die Maßnahme war in vier Modulen konzipiert: Einführung in das Thema Führen, Kommunikation, Führungsverantwortung übernehmen und Motivation. Sie wurde auf zwei Jahre angelegt, so dass die einzelnen Seminare im Abstand von sechs Monaten stattfanden. Die Themen wurden während der Durchführung modifiziert, um sie dem Bedarf der Gruppe anzupassen. Zielgruppe waren Frauen im Bereich nichtwissenschaftliche Beschäftigte, schwerpunktmäßig im gehobenen Dienst. Die Teilnehmerinnen mussten sich verpflichten, an allen Modulen teilzunehmen.

Die Qualifizierungsmaßnahme startete zweitägig im März 2001 und endete mit dem vierten Modul mit 1,5 Tagen im Oktober 2002. Es nahmen 16 Mitarbeiterinnen teil, davon 11 aus der Bibliothek und 5 aus der Verwaltung

bzw. aus dem Bereich Technik. Als Referentin konnte mit Frau Dr. Maja Bailer eine erfahrene Trainerin und Moderatorin gewonnen werden, die teilweise mit einer Ko-Referentin arbeitete.

Aus meiner Perspektive als Personalverantwortliche der Bibliothek war die Maßnahme ein Erfolg. Elf Mitarbeiterinnen der Bibliothek konnten sich weitergehend mit der Frage beschäftigen, wie sie ihre Leitungsaufgaben ausfüllen bzw. ob sie sich Leitungsaufgaben gewachsen fühlen. Sie konnten notwendige Kompetenzen erwerben, die bei Führungsaufgaben im mittleren Management zwangsläufig gefordert werden. Die Mitarbeiterinnen, denen im Rahmen der Umorganisation mehr Führungsverantwortung zugewachsen ist, konnten ebenfalls ihre Fähigkeiten verbessern. Es gibt selten die Möglichkeit, zahlreiche Beschäftigte der Bibliothek gleichzeitig zu umfangreichen Weiterbildungen zu schicken, so dass hier eine einmalige Gelegenheit bestand. Zukünftig können wir auf einem erweiterten Wissensfundus bei den weichen Managementfähigkeiten (Gesprächsführung, Konfliktlösung usw.) aufsetzen, was eine Chance für die Gesamtorganisation darstellt. Wie die Teilnehmerinnen selber die zwei Jahre erlebt haben, kann im folgenden Bericht nachgelesen werden.

Qualifikationsmaßnahme „Frauen für Führungspositionen“

(nichtwissenschaftliche Beschäftigte im gehobenen Dienst) – ein Erfahrungsbericht

Kerstin Keiper,

Anke Rautenberg,

Claudia Schädler

Das Seminar erstreckte sich über den Zeitraum von 2 Jahren, bestehend aus 4 Modulen. Die ersten beiden Module umfassten je 2 Tage, die letzten beiden Module je 1 ½ Tage. 16 Frauen aus verschiedenen Bereichen der Universität nahmen am Seminar teil. Davon kamen allein 11 Mitarbeiterinnen aus der Bibliothek. Diese „Bibliothekslastigkeit“ haben viele Teilnehmerinnen als nachteilig empfunden. Die Teilnehmerinnen aus der Bibliothek haben uns ihre persönlichen Eindrücke für diesen Beitrag zur Verfügung gestellt. Auszüge aus diesen Kommentaren werden wir in Anführungszeichen ohne Namensnennung wiedergeben.

„Besser wäre entweder ein Teilnehmerkreis, der nur aus Bibliothekarinnen besteht oder aber ein ausgewogener gemischter Kreis aus verschiedenen Bereichen der Uni.“

„Schade, dass die Bibliothekarinnen in der Mehrzahl waren: entweder mehr Uni-Frauen oder nur Bibliothekarinnen und vielleicht insgesamt eine kleinere Gruppe“.

Das Seminar fand in einem Raum der Universität statt, was nicht unbedingt von Vorteil war:

„Als Veranstaltungsort würde ich einen Ort außerhalb des Unigeländes vorschlagen, damit man besser von seiner eigenen Arbeit abschalten und sich auf das Seminar konzentrieren kann“.

„Mir wäre eine straffere Durchführung lieber gewesen – ein halbes Jahr Pause zwischen den einzelnen Modulen scheint mir zu lange, man braucht zu lange um sich wieder auf die „Lernsituation“ einzustellen, außerdem hätte ich einen „neutralen Ort“ vorgezogen; die Uni ist einfach unser Arbeitsplatz und es ist schwierig, sich ganz davon zu distanzieren.“

Im Folgenden schildern wir den Ablauf der Seminarreihe, beschreiben kurz die behandelten Themen und lassen dann die Teilnehmerinnen zu Wort kommen, um ihre individuellen Eindrücke wiederzugeben.

1. Modul: Selbstmanagement / Führen der eigenen Person

In diesem Modul wurden Techniken vermittelt, wie man sich selbst besser organisieren kann. Dazu gehört z.B. das Setzen von Zielen und Prioritäten, Zeitmanagement, Selbsteinschätzung, und auch die Erfolgskontrolle. Wir haben gelernt, dass wir realistische Ansprüche an uns selbst stellen soll-

ten: „80 % erreichen/liefern ist auch schon was.“

Weitere Kommentare zum 1. Modul:

„Besonders das Modul Zeitmanagement und die dort vermittelten Techniken sich zu organisieren, setze ich seitdem konsequent um. Gerade in meinem Job kann es häufig geschehen, dass unerwartete Ereignisse dazu führen, dass man Aufgaben, die man sich für diesen Tag vorgenommen hat, nicht erledigen kann. Ein Pinbrett mit allen noch zu erledigenden Aufgaben nach Terminen geordnet, genügend eingeplanter Zeitpuffer führen dazu, dass ich jetzt ohne Zeitdruck fristgerecht meine Termine einhalte.“

„Am meisten profitiere ich von dem Modul „Zeitmanagement“, weil ich danach meine Arbeitsorganisation meiner Ansicht nach optimieren konnte und hier der Blick für Zeitfallen geschärft wurde.“

2. Modul: Kommunikation

Sagen ist nicht gleich hören. Hören ist nicht gleich verstehen. Verstehen ist nicht gleich akzeptieren und akzeptieren ist nicht gleich umsetzen.

Wenn man diesen Satz so liest, leuchtet er ein. Trotzdem sind uns diese

Mechanismen im täglichen Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen nicht immer gegenwärtig. Im 2. Modul wurden uns die Fallstricke der Kommunikation in vielen Rollenspielen bewusst gemacht.

„Beim Teil „Kommunikation / Gespräche führen“ war für mich nochmals interessant, dass z.B. Ziele klar vorgegeben werden sollen, also nicht Diskussion über das Ziel, sondern den Weg dahin (es muss nicht alles immer im Konsens stattfinden), dass man in seinen Vorgaben und Antworten immer klar formulieren muss, auch bestimmt, nicht immer zu kompromissbereit erscheinen soll.

Schön war auch zu erleben, wie man alles immer wieder auf eine sachliche Ebene bringen (Killerphrasen, ...) und konstruktive Fortschritte erzielen kann, mit welchen Reaktionen man vieles auffangen kann (man kann jemanden auch „auflaufen lassen“ (Wind aus den Segeln nehmen), wenn nur „blöde“ Aussprüche kommen).“

„Ich habe erkannt, wie wichtig es ist, sich in die Rolle der MitarbeiterInnen hineinzusetzen und sich der unterschiedlichen Typen bewusster zu werden. Auf diesem Wege funktioniert die Kommunikation besser.“

3. Modul: Motivation

Das 3. Modul beschäftigte sich mit der Frage: Wie kann ich mich selbst und wie meine Kollegen motivieren? Gerade im öffentlichen Dienst fehlt z.B. die Möglichkeit, durch Beförderung und damit verbundene Gehaltserhöhungen zu motivieren. Welche weiteren Möglichkeiten der Motivation zur Verfügung stehen („Stärken

stärken!“), welche Schwierigkeiten damit verbunden sein können und welche Grenzen beim Motivieren existieren, haben wir in diesem Teil gelernt.

Unter dem Aspekt der Motivation haben wir unter anderem intensiv über das Setzen und Erreichen von Zielen und die Begleitung auf dem Weg dorthin gesprochen.

4. Modul: Konfliktgespräche

Entgegen der ursprünglichen Planung haben wir im 4. Modul nicht nur das Thema „Führungsverantwortung übernehmen“ behandelt, sondern sind auch ausführlich auf das Konfliktgespräch eingegangen.

„Die Rollenspiele für Konfliktgespräche fand ich auch gut, da man jede Position mal spielen konnte und gefühlsmäßig austesten bzw. sehen / erleben konnte, wie man in welcher Situation gut reagieren kann.“

„Mir ist bewusst geworden, wie wichtig klare und deutliche Aussagen und Handlungen für die MitarbeiterInnen sind. Es fördert sehr das Verständnis und die Akzeptanz, wenn man den KollegInnen vermittelt, warum man in einer bestimmten Weise handelt. Sehr hilfreich waren auch die Anregungen der Dozentin, ein Problem von einer anderen Seite aus zu beleuchten, es einmal anders herum anzugehen. Besonders eingepreßt haben sich mir die Module „Selbstmanagement“ und „Kommunikation“. Ich habe mehr Mut und Sicherheit gewonnen, Konfliktgespräche zu führen und lasse mich durch Killerphrasen nicht mehr „erschlagen“.“

„... auch der Themenbereich „Führen in der Pra-

xis / Konfliktgespräche“ hat mir viel gebracht, denn solche Gespräche habe ich in der Praxis bisher nicht geführt und daher war ein solches Training in Form von Rollenspielen, auch wenn mir anfangs etwas unbehaglich zumute war, sehr hilfreich.“

„Kritikgespräche müssen konkret und zeitnah sein. Der Betroffene muss die Möglichkeit der Stellungnahme haben. Ich-Botschaften verwenden.“

Der Gesamteindruck der Teilnehmerinnen war durchweg positiv. Hier einige Auszüge aus den Kommentaren:

„Eine solche Fortbildung ist grundsätzlich begrüßenswert, da Frauen in der Regel in Führungspositionen stark unterrepräsentiert sind und es für sie besonders wichtig ist, Techniken im Umgang mit Mitarbeitern, Vorgesetzten und bei der Verfolgung von Zielen zu erlernen. Dass diese Veranstaltung ausschließlich für Frauen bestimmt war, hat mir besonders gut gefallen, keine männliche Dominanz! Schade, dass die Bibliothekarinnen in der Mehrzahl waren: entweder mehr Uni-Frauen oder nur Bibliothekarinnen und vielleicht insgesamt eine kleinere Gruppe.

Den Trainerinnen ein großes Lob: sie haben uns mit Engagement durch dieses komplexe Thema geführt. Mir wäre eine straffere Durchführung lieber gewesen - ein halbes Jahr Pause zwischen den einzelnen Modulen scheint mir zu lange, man braucht zu lange um sich wieder auf die „Lernsituation“ einzustellen.“

„Es war für mich eine gelungene Seminarreihe.“

Völlig Neues gab es für mich nicht so viel, jedoch war hilfreich, bereits Bekanntes oder schon mal Gehörtes von einer anderen Seite zu erfahren, einen anderen Blickwinkel vermittelt zu bekommen. Durch solche neuen Aspekte verbreitert sich das Spektrum von Verhaltens- und Herangehensweisen. Man wird dadurch flexibler in der Einschätzung einer Situation, und bekommt mehr Sicherheit hinsichtlich des angemessenen Verhaltens in derselben.

Am meisten profitierte ich insgesamt von den Rollenspielen. Denn wir lernen die Seminarinhalte ja, um sie im beruflichen Alltag anzuwenden. Rollenspiele sind die beste Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten. Der „geschützte Raum“ und die Besprechung, Rückkopplung und Hinweise vonseiten der Teilnehmerinnen und die Kursleiterin sind von großem Wert.

Als sehr angenehm und förderlich empfand ich die Atmosphäre mit dem gleichzeitig offenen und respektvollen Umgang

miteinander.

Man begegnete den Kolleginnen in einer anderen als der üblichen Arbeitsplatzsituation, dieses Herausgehen aus dem Arbeitsalltag, und dass man Zeit ganz allein der Fortbildung widmete, hat sicher zum Erfolg beigetragen.

Dass die Teilnehmerinnen auch aus anderen Bereichen der Universität kamen, war für mich interessant und hat meinen Blickwinkel erweitert, manche Dinge relativieren sich dadurch.

Andererseits bekommt man dadurch Anregungen aus einer anderen Warte. Für mich ist es ein schöner Nebeneffekt, somit Bedienstete aus anderen Tätigkeitsbereichen kennen zu lernen.

In der Folge haben sich Kommunikation unter den Kolleginnen, und das Verständnis für die Arbeitssituation der anderen, vertieft. Auch wird jetzt mehr Rückkopplung gegeben.

Die Seminarinhalte fließen in die tägliche Praxis ein, sogar ohne dass man immer sich an die Fortbildung erinnert oder immer bewusst das Gelernte anwendet. Dies ist für mich der erstre-

benswerte Zustand: In den meisten Fällen nicht mehr sozusagen „schulmäßig“ das Seminar anwenden, sondern eine gewisse selbstverständliche Sicherheit bekommen. Das schließt natürlich nicht aus, dass man in Einzelfällen und schwierigen Situationen ganz gezielt die Erkenntnisse aus der Fortbildung zu Rate zieht.

Last but not least resultiert aus einer solchen Veranstaltung eine starke Motivation, das Gelernte in der Praxis zu erproben und anzuwenden, und sich weiterhin mit diesen Thematiken zu befassen.“

„Insgesamt habe ich von der Fortbildungsmaßnahme profitiert und ich finde es gut, dass ich auf viele Fragen auch Antworten erhalten habe. Zudem gab es viele Gelegenheiten, sich selbst einzuschätzen. Die eigene Selbsteinschätzung konnte dann verglichen werden mit dem Urteil, wie Kolleginnen mich einschätzen. Auch lernte ich Gespräche vorzubereiten und Konfliktgespräche führen – nur schreiben hab' ich da nicht gelernt und drum soll's jetzt gut sein...“

Brauchen Benutzer nachts wirklich Pizza - oder reichen lange Öffnungszeiten aus¹?

Ein Erfahrungsbericht über die 24 Stunden Öffnung der Bibliothek der Universität Konstanz

Klaus Franken

Vorbereitung

U nmittelbarer Auslöser für die Verlängerung der Öffnungszeiten waren Äußerungen von baden-württembergischen Politikern beim Spatenstich zum Erweiterungsbau der Bibliothek im Sommer 2000. Dabei wurde wieder einmal auf die Verhältnisse in den USA hingewiesen, wo die Bibliotheken „24 Stunden an sieben Tagen der Woche geöffnet sind“.

Die Vorbereitungsphase dauerte vom konkreten Aufgreifen der Idee im Spätsommer 2000 bis zur Umsetzung etwa sechs Monate. In dieser Zeit wurden die Details der Dienstleistung festgelegt und mit allen in der Universität beteiligten Stellen und Personen erörtert und abgestimmt. Zu diesen gehörten neben der Universitätsleitung und den Mitarbeitern der Bibliothek vor allem der Personalrat, die Frauenvertretung, der Sicherheitsingenieur, der allgemeine Hausdienst der Universität, der Bereich „Technische Grundversorgung“ wegen Heizung, Lüftung und Beleuchtung, die Wachfirma, das Studentenwerk wegen der Versorgung, die Verkehrsbetriebe, Taxi-Unternehmen und natürlich einige Pizza-Lieferanten. Die Erfahrungen von nunmehr zwei Jahren Routinebetrieb sollen anhand einiger statistischer Auswertungen gezeigt werden. Des Weiteren sollen Erfahrungen dargestellt werden, die sich nicht statistisch erfassen lassen sowie die wichtigsten Ergebnisse aus einer Befragung von Nachnutzern.

Service- und Öffnungszeiten seit April 2002 Durchschnittliche Ausgänge

- Gesamtbestand von 2 Mio Bänden für Benutzer frei zugänglich
 - 600 Arbeitsplätze
 - 130 Benutzer-PCs
 - 30 Kopiergeräte
 - Mediothek geöffnet bis 21.30 Uhr und sonntags und nachts geschlossen
- Zwei Gebäude werden parallel betrieben (Hauptbibliothek und Naturwissenschaftliche Bibliothek)

Auswertung der statistischen Daten

Seit Beginn der Nachtöffnung am 2. April 2001 und der ebenfalls im April 2001 beginnenden Öffnung der Bibliothek an Sonn- und Feiertagen, wodurch eine 7 Tage Woche entsteht, werden die quantitativen Nutzungsdaten von den Wachleuten in beiden Bibliotheksgebäuden per Strichliste erfasst. Gezählt wird jeder Benutzer, der die Bibliothek betritt und jeder, der sie verlässt. Es wird nicht die Individualität zugrunde gelegt, sondern lediglich der Durchgang durch die Sperre.

Dargestellt sind die durchschnittlichen Ausgangszahlen je Nacht der Monate April 2001 bis Dezember 2002. Die Zahlen sind die Summe für beide Bibliotheksgebäude, die gleiche Öffnungszeiten haben. Es zeigt sich, dass in den Monaten des Jahres 2002 generell eine Nutzungssteigerung gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres festzustellen ist. Dieser Befund spricht dafür, dass eine veränderte Dienstleistung eine gewisse Zeit braucht, um sich zu etablieren.

Generell lässt sich feststellen, dass der Monat Juli in beiden Jahren die höchsten Nutzungszahlen aufweist. Dies hat seinen Grund darin, dass gegen Ende der Vorlesungszeit und noch in die vorlesungsfreie Zeit des Juli hinein Prüfungen stattfinden. Eine ähnliche Steigerung lässt sich auch gegen Ende der Vorlesungszeit im Winter feststellen, nämlich im Monat Februar 2002. Die fehlenden Daten der Monate August und September 2002 sind darauf zurück zu führen, dass aufgrund der relativ geringen Nachfrage in diesen Monaten des Jahres 2001 von der Universitätsleitung in Absprache mit der Bibliotheksleitung beschlossen

	08.00 – 09.00	09.00 – 23.00	23.00 – 08.00
Mo – Do	Mit Ausleihe	Mit Ausleihe	Ohne Ausleihe
Fr	Mit Ausleihe	Mit Ausleihe	_____
Sa	_____	Mit Ausleihe	_____
So	_____	Ohne Ausleihe	_____

Abb. 1:

¹ Eine frühere Version dieses Beitrags wurde auf dem Bibliothekartag in Augsburg 2002 als Vortrag gehalten. Der damalige Vortrag wurde in Abstimmung mit den Herausgebern des Kongress-Bandes nicht dort aufgenommen.

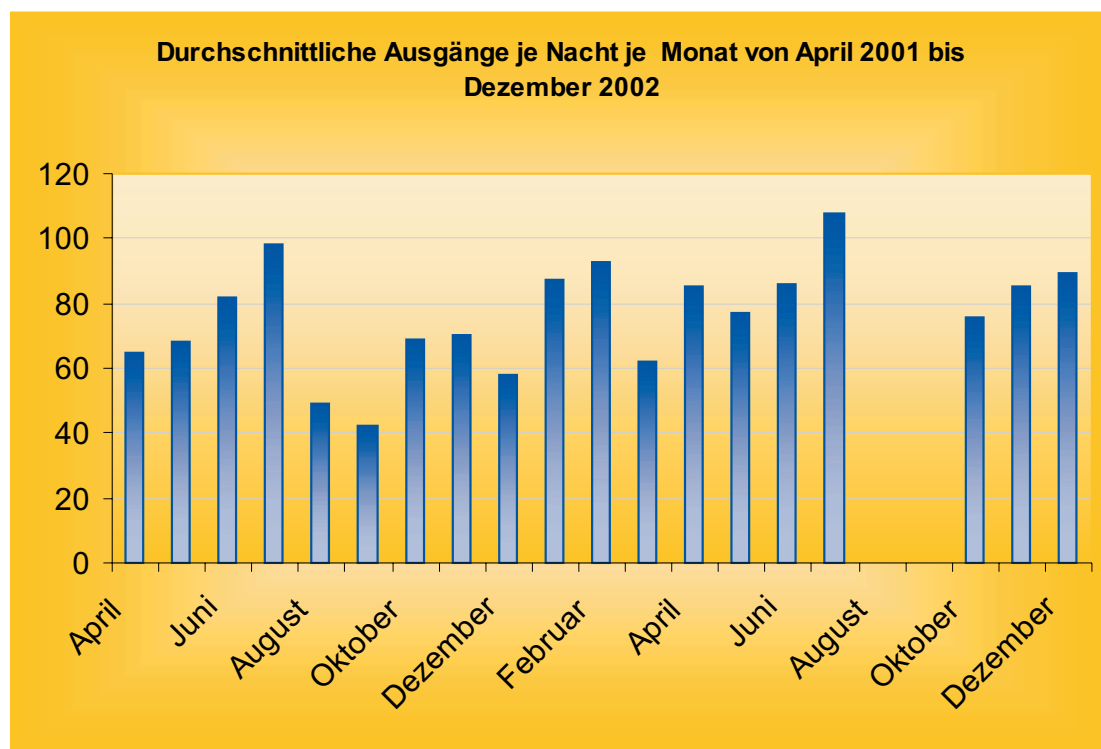


Abb. 2:

wurde, die Bibliothek in diesen beiden Monaten nachts nicht weiter zu öffnen. Im Gegenzug wurde bei allen Sonn- und Feiertagen die Öffnungszeit von 20.00 Uhr auf 23.00 Uhr ausgedehnt. Hier war ein höherer Bedarf registriert worden, der so kostenneutral gedeckt werden konnte.

In der Graphik Abb. 2 werden die „Ausgänge“ dargestellt. Ebenfalls gezählt, aber nicht dargestellt werden die „Eingänge“. Vergleicht man in den Nächten die „Eingänge“ mit den

„Ausgängen“, so lässt sich feststellen, dass nach 23.00 Uhr die Zahl derjenigen Benutzer, die in die Bibliothek gehen, geringer ist als die Zahl derjenigen, die sie verlassen. Daraus ist zu schließen, dass ein Bedarf besteht, länger als 23.00 Uhr in der Bibliothek arbeiten zu können, wenn man schon vor 23.00 Uhr hinein gegangen ist. Geringer ist das Bedürfnis, erstmals am Nutzungstag nach 23.00 Uhr in die Bibliothek zu gehen.

Die „Eingänge“ steigen, wie die

Strichstatistiken zeigen, morgens zwischen 6.00 und 8.00 Uhr wieder an. Daraus ist zu schließen, dass es eine ganze Anzahl von Benutzern gibt, die als Frühaufsteher von der Möglichkeit der frühen Öffnung der Bibliothek Gebrauch machen.

Durchschnittliche Ausgänge je Nachtstunde

Gezählt wurden in Stundenintervallen alle Ausgänge je Nacht in beiden

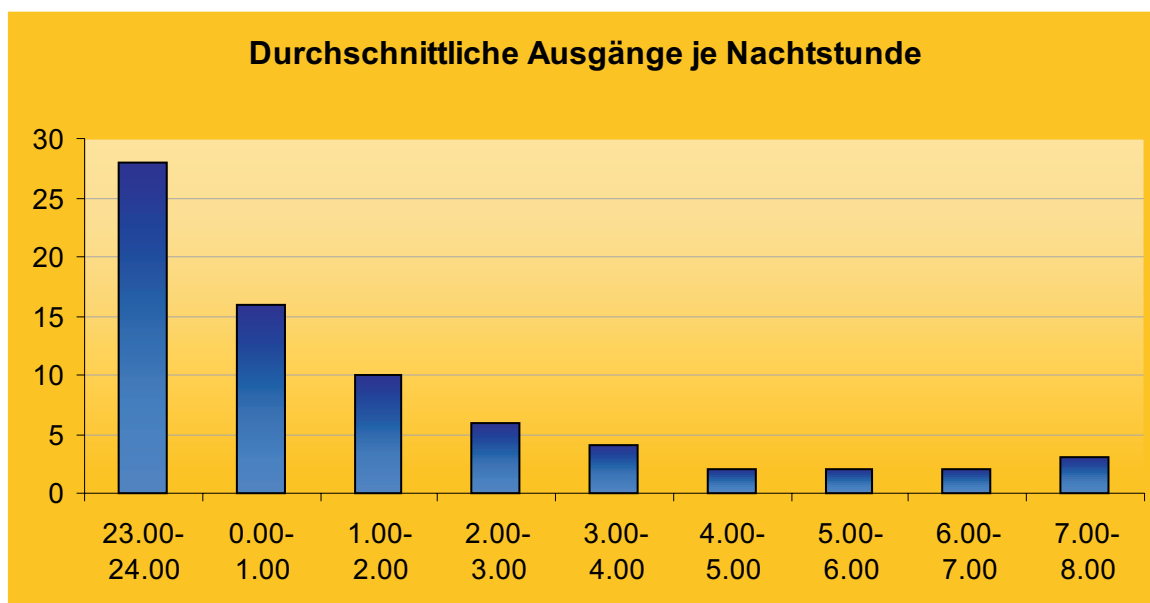


Abb.3:

Bibliotheksgebäuden zusammen. Der Zeitraum dieser Daten umfasst die Spanne vom 2.4. 2001 bis 31.3. 2002. Die durchschnittliche Verteilung ist sehr konstant.

Festzustellen ist ein deutliches Absinken spätestens ab 3.00 Uhr und ein leichter Anstieg ab 7.00 Uhr. Dadurch ergibt sich die Frage, ob sich die Öffnung in den Nachtstunden „lohnt“. Da es keine verbindlichen Richtwerte gibt, wann sich Öffnungszeiten von Bibliotheken „lohnen“, kommt man mit dieser Betrachtungsweise nicht weiter. Es ist eine eindeutig qualitative Entscheidung, die in Kauf nimmt, dass in manchen Nachtstunden auch einmal gar kein Benutzer in der Bibliothek ist. Man kann auch umgekehrt argumentieren, dass sich trotz der sehr geringen Nutzung in der Zeit von 2.00 bis 7.00 Uhr die Schließung nicht

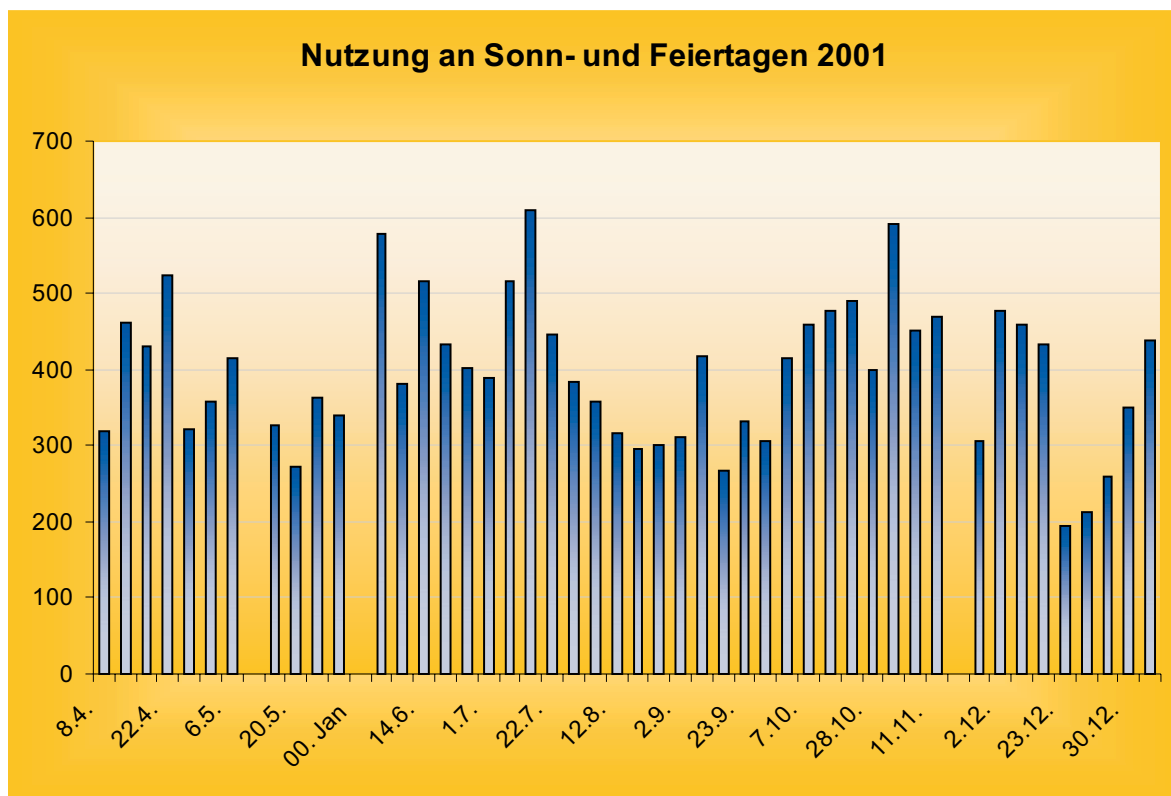
auch wenn dieser Bedarfsfall in der Realität bei dem einzelnen Benutzer eher selten auftritt. Es gibt im „Wunschbuch für die Nachnutzer“ Äußerungen, dass die langen Öffnungszeiten die „letzte Rettung“ bei Termindruck waren

Überhaupt nicht in Geldwert auszu-drücken ist der hochschulpolitische Gewinn, den die Universität mit der langen Öffnungszeit ihrer Bibliothek im In- und Ausland erzielt hat. Der Bekanntheitsgrad dieses Angebotes ist enorm. Nutzen lässt sich das Angebot beispielsweise dadurch, dass der Unterhaltsträger gewiss sein kann, dass Investitionen in die Literaturversorgung der Universität Konstanz sich für die Benutzer auszahlen. Der Erweiterungsbau der Bibliothek, der im Frühjahr 2003 in Betrieb geht, lässt sich auch gegenüber dem Steuer-

vorzüglichen Arbeitsbedingungen der Bibliothek hin gewiesen wird. Es wäre eine interessante Frage zu untersuchen, ob und ggf. wie sich eine gute Nutzbarkeit der Bibliothek auf die Studiendauer und die Studienergebnisse auswirkt. Eine entsprechende Fragestellung könnte für die Forschung gestellt werden

Nutzung an Sonn- und Feiertagen

In den beiden Tabellen der Abbildung 4 ist die Nutzungsfrequenz an den Sonn- und Feiertagen der beiden Jahre 2001 und 2002 dargestellt. Die durchschnittliche Nutzungsfrequenz stieg von 393 Besuchern pro Sonn- oder Feiertag im Jahre 2001 auf 524 im Jahre 2002. Die generelle Zunahme der Nutzung dürfte darauf beruhen, dass



lohnt, denn beispielweise an den Energiekosten lässt sich nicht so viel einsparen, weil die Bibliothek weiterhin beheizt und belüftet werden muss. Nicht berechenbar ist die Auswirkung auf das Bewusstsein der Benutzer, die wissen, dass sie im Bedarfsfall „immer“ in ihre Bibliothek gehen können,

zähler dadurch rechtfertigen, dass er genauso nutzbar ist wie die bisherigen Räumlichkeiten

Nutzen lässt sich dieses Angebot außerdem durch die Fachbereiche und die gesamte Universität dann, wenn bei der Werbung um qualifizierte Studierende und Wissenschaftler auf die

sich das Angebot erst etablieren muss, bevor nach vielen Jahren der Schließung an Sonn- und Feiertagen die Neuerung ins Bewusstsein der Benutzer gedrungen ist und deren Arbeitsverhalten sich daraufhin ändert.

An allen Sonn- und Feiertagen hat die Bibliothek geöffnet, ausgenommen an

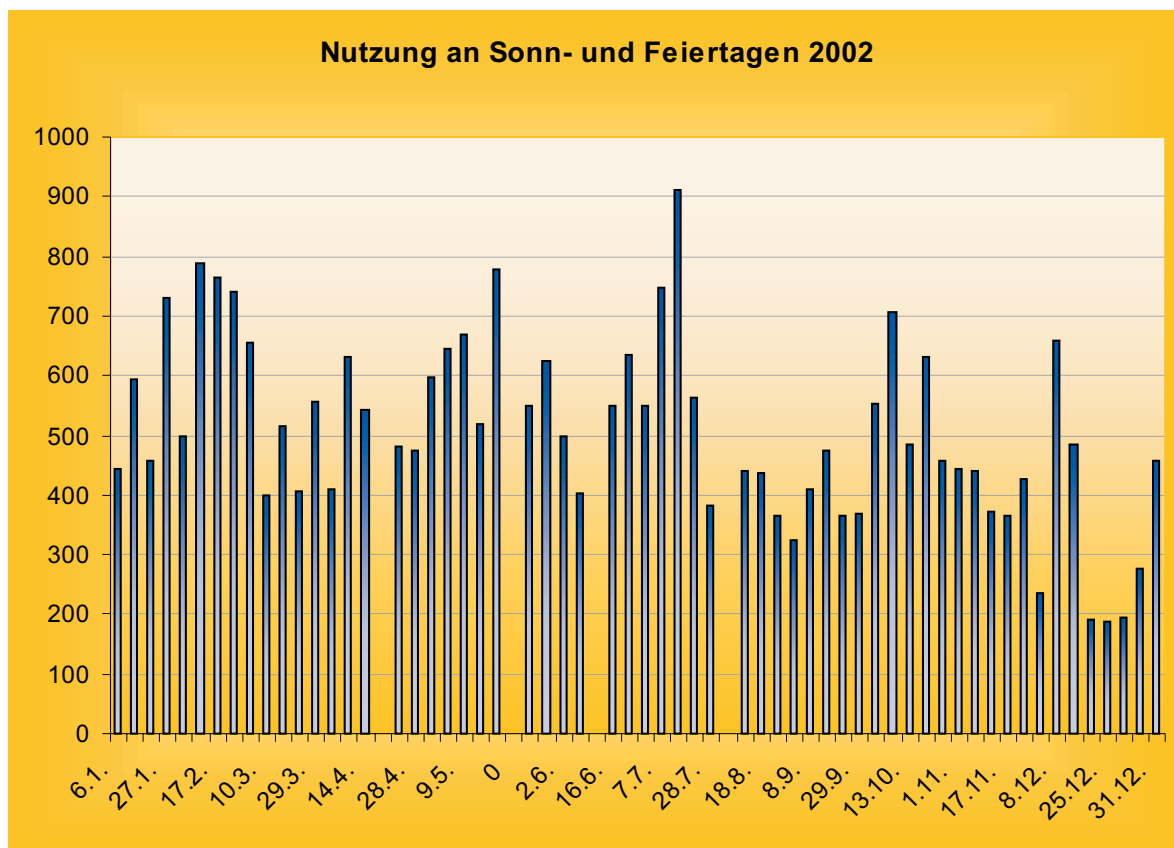


Abb. 4:

den folgenden vier Feiertagen: Ostersonntag, Pfingstsonntag, Heiligabend und an Neujahr. Während der Testphase von Anfang April 2001 bis Ende März 2002 öffnete die Bibliothek morgens um 9.00 Uhr und schloss um 20.00 Uhr. Es stellte sich bald heraus, dass die Schließung um 20.00 Uhr zu früh war, so dass seit Anfang April 2002 an den Sonn- und Feiertagen bis 23.00 Uhr geöffnet ist.

Vom Augenschein her wird die Sonn- und Feiertagsöffnung neben der ohnehin guten Akzeptanz durch Universitätsangehörige verstärkt durch externe Nutzer beansprucht. Das sind sowohl solche Benutzer, die keiner universitären Tätigkeit nachgehen, als auch vor allem solche, die von anderen Universitäten gezielt nach Konstanz kommen, um systematische Literaturrecherchen zu betreiben, aus Zeitschriften und Monografien Kopien anfertigen und sich so ihr Material zusammen suchen, mit dem sie Arbeiten an ihren „Heimat“-Hochschulen erstellen wollen. Diese Nutzergruppe äußert sich besonders häufig sehr positiv

über das Angebot der langen Öffnungszeiten. Dabei sind verstärkt auch grenzüberschreitende Kontakte aus der Schweiz bzw. Österreich zu beobachten.

In unserer eigenen Gesamtbewertung soll fest gehalten werden, dass die Öffnung der Bibliothek an Sonn- und Feiertagen längst überfällig war, als sie im April 2001 begann. Universitäten funktionieren nun einmal anders als Produktionsbetriebe und dem ist Rechnung zu tragen. Dies gilt in besonderem Maße, wenn die gesamte Universität – wie in Konstanz - weitestgehend von den Dienstleistungen „ihrer“ (einzigen) Bibliothek abhängt und vor Ort und der näheren Umgebung keine Alternativen bestehen.

Erkenntnisse aus der Befragung von Nachnutzern:

Die nachfolgenden Erkenntnisse stammen aus einer vierzehntägigen Vollbefragung von Nachnutzern im Juni 2001, also in der Vorlesungszeit und etwa 10 Wochen nach Beginn der verlängerten Öffnungszeiten. Diese

Befragung wurde nicht von der Bibliothek, sondern einer studentischen Hilfskraft eines Lehrstuhls durchgeführt, der sich mit Befragungsmethoden beschäftigt. Eine Nicht-Nutzer-Befragung, die eigentlich sehr reizvoll wäre, wurde nicht durchgeführt. Das ist methodisch schwierig und sehr aufwendig.

- Über 80% der Nachnutzer sind Universitätsangehörige.
- Die Mehrheit der Nachnutzer sind Studierende, insbesondere aus den Fächern Recht, Wirtschaft, Verwaltungswissenschaft und Biologie. Diese Fächer haben die meisten Studierenden.
- Die wissenschaftlichen Mitarbeiter (vor allem aus dem Mittelbau) der Universität sind etwa proportional zu ihrer Grundgesamtheit vertreten.
- Weibliche Nachnutzer sind mit 30% aller Nachnutzer im Vergleich zu 50% weiblicher Studierender deutlich unterrepräsentiert.

- Die Mehrheit der Benutzer gibt an, die klassischen Dienste der Bibliothek zu nutzen, also: Bestand, Arbeitsplätze, Semesterapparate, Kopiergeräte, PCs für Recherchen. Nur wenige sagen, sie würden vor allem oder ausschließlich surfen, mailen und chatten.
- Die Nachtnutzer schätzen nachts die Ruhe und die Verfügbarkeit der benötigten Bestände. Das gilt vor allem für die Nutzung der Präsenzbestände, von denen es in Fächern wie Rechtswissenschaft größere Bestände gibt, auf die tagsüber sehr viele Personen zugreifen.
- Das Gefühl der Sicherheit innerhalb der Bibliothek, die immerhin eine Benutzungsfläche von 20.000 qm hat, wird als recht hoch empfunden. Es verschlechtert sich drastisch, wenn die Benutzer die Bibliothek, vor allem aber das Universitätsgebäude in Richtung Parkplätze, Stadt usw. verlassen. Das Problem ist hier mit Sicherheit die Campuslage der Universität, die eingebettet in Wald und Wiesen angesiedelt ist.
- Die Verkehrsanbindung der Universität wurde als verbesserungsbedürftig bewertet.
- Bemängelt wurde die fehlende Ausleihmöglichkeit vor allem an den Sonn- und Feiertagen.
- Es wurde angeregt, die Bibliothek möge auch in den Nächten von Freitag auf Sonnabend und Sonnabend auf Sonntag geöffnet sein, denn dann könnten die Benutzer länger ausschlafen als in der Woche, wenn sie morgens Lehrveranstaltungen besuchen müssen.

Erkenntnisse aus dem Wunschbuch zur Nachtöffnung

Von Beginn an wurde an den Aufsichtsplätzen des Wachpersonals ein Wunschbuch ausgelegt, in dem Benutzer sich allgemein oder mit speziellen Wünschen äußern können. Davon wird intensiv Gebrauch gemacht. Die Schwerpunkte der Äußerungen liegen – neben einer großen Zahl von Anerkennungen zu dem Angebot - in Wünschen / Beanstandungen, die teilweise mit der Nachtöffnung / Sonntagsöffnung zu tun

haben, zum größeren Teil aber nicht. Letztere Äußerungen beziehen sich auf allgemeine Probleme, die auch tagsüber die Benutzung beeinträchtigen. Im folgenden soll nur auf die für die Nacht bzw. die Sonntage relevanten Kommentare eingegangen werden.

- Die höchste Priorität hat der Wunsch nach Ausleihmöglichkeit an Sonn- und Feiertagen. Der Wunsch, auch nachts ausleihen zu können, ist minimal. Die Bibliothek hat diesen Wunsch in ihr Programm für 2003 aufgenommen, um ihn zu realisieren. Die arbeitsrechtlichen / dienstrechtlichen Aspekte stehen dem nicht im Wege. Etwas schwieriger ist die Rekrutierung geeigneten Personals, denn bei Ausleihe kann die Wachfirma nicht mehr eingesetzt werden, weil ihre wechselnden Mitarbeiter nicht so in das Ausleihsystem eingearbeitet werden können, dass Pannen vermieden werden. Folglich muss der Dienst mit Stammpersonal bzw. studentischen Aushilfen erbracht werden. Es ist beabsichtigt, bei den künftigen Einstellungen neuer Mitarbeiter dies arbeitsvertraglich zu regeln. Studentische Aushilfen müssen gesucht und finanziert werden. Letzteres ist aus den Mitteln möglich, die bislang für die Wachfirma bereit standen. Hinzu kommt der Aufwand der zuverlässigen Dienstplangestaltung, denn wenn der Dienst angeboten wird, muss er auch funktionieren. Ein weiterer Wunsch ist die Ausweitung der Nachtöffnung auf die Nächte Freitag/Samstag, Samstag/Sonntag und Sonntag/Montag. Dieser Wunsch wird verhältnismäßig häufig von ausländischen Studierenden vorgebracht, für die die Bibliothek auch allgemeiner Treffpunkt ist.
- Die Busanbindung, um nachts von der Bibliothek in die Stadt fahren zu können, sollte verbessert werden. Hier konnte mit den Stadtwerken erfolgreich verhandelt werden, so dass der letzte Bus direkt von der Universität um Mitternacht abfährt (früher 23.00 Uhr). Danach besteht noch die Möglichkeit, mit

dem sog. „Nachtschwärmer“, einem Bus der nach 01.00 Uhr die Vororte anfährt, bevor er zur Stadt zurück kehrt, zu fahren. Allerdings liegt dessen Haltestelle etwa 300 Meter von der Universität entfernt.

- Nur teilweise mit der Nachtöffnung zusammen hängend wurde mehrfach von Benutzern, auch unter Hinweis auf solche Angebote in amerikanischen Bibliotheken, der Wunsch nach Liegen geäußert, um sich ausgestreckt erholen zu können. Der Wunsch wurde erfüllt

Weitere Maßnahmen

- Die Angebote von Kaffe-, Kaltgetränke-, Sandwich- und Müli-Schokoladenautomaten direkt vor der Bibliothek wurden mit Beginn der verlängerten Öffnungszeiten am 2.4.2001 deutlich verbessert. Der Umsatz an diesen Automaten, die natürlich auch tagsüber benutzbar sind, ist hoch. Verantwortlich dafür ist ein Automatenaufsteller, der bereits in Geschäftsbeziehungen zum Studentenwerk stand. Der Pizza-Umsatz ist gering. Man sollte daraus aber nicht den voreiligen Schluss ziehen, dass Benutzer nachts keine Pizza brauchen. Es kann auch damit zusammen hängen, dass die Pizza-Bäcker in Konstanz um 24.00 Uhr schließen. Als weitere Verbesserung hat die Bibliothek seit Oktober 2001 die Mitnahme von Getränken in die Bibliothek erlaubt, wobei insbesondere Flaschen und Thermosgefäße ausdrücklich genannt werden. Außerdem wurde 2002 in der Bibliothek ein Getränkeautomat aufgestellt.

Organisatorische Aspekte

- Die Bewachung der Bibliothek durch eine Wachfirma ist eine tragfähige Lösung, auch wenn es nicht ganz einfach ist, geeignete Mitarbeiter von der Firma zu erhalten. Die Wachleute sitzen nur am Ein- und Ausgang der Gebäude; sie laufen keine Kontrollrunden durch die Bibliothek, was wegen der großen Flächen, die mit Regalen eng bestückt sind, auch nicht viel brächte. Die Bibliothek hat derzeit Flächen für die

- Buchaufstellung und die Benutzerarbeitsplätze von rund 20.000 qm; ab Frühjahr 2003 kommen mit dem Erweiterungsbau nochmals 4.300 qm hinzu.
- Es gab nachts bislang keine Sicherheitsprobleme in der Bibliothek. Dies mag einmal mit der relativ geringen Benutzerzahl zusammen hängen, möglicherweise auch nur der am Ein- und Ausgang der Hauptbibliothek installierten Videokamera, die zwischen 23.00 Uhr und 8.00 Uhr jede Person aufzeichnet, die die Bibliothek betritt oder verlässt. Darüber hinaus achten natürlich die Wachleute darauf, was für Benutzer die Bibliothek betreten. Sie haben das Recht, Personen abzuweisen, die die Bibliothek nur als Aufenthaltsort oder zum Ausschlafen nutzen wollen. Aufgrund der Campuslage ist dieses Problem jedoch nicht so relevant, wie es möglicherweise bei innerstädtischer Lage wäre.
 - Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek trugen das Angebot von Beginn an mit. Die Sorge, dass durch die Nachtöffnung und wegen fehlender Kontrollmöglichkeiten in den Buchbereichen das Chaos ausbrechen könnte oder Vandalismus herrsche, hat sich nicht erfüllt. Es ist allerdings so, dass durch die höhere Nutzung mehr aufgeräumt werden muss. Dies ist aber tagsüber genauso.
 - Die freie Zugänglichkeit aller Bestände mit ganz wenigen Ausnahmen, auch ohne dass Bibliothekspersonal in der Bibliothek anwesend ist, ist nach unseren langjährigen früheren Erfahrungen unproblematisch. Immerhin hat die Bibliothek inzwischen einen Bestand von 2.000.000 Bänden und Medien, fast ausnahmslos in systematischer Freihandaufstellung.
 - Die Kosten für die Wachleute in beiden Bibliotheksgebäuden belaufen sich auf rund 85.000 Euro pro Jahr. Die Energiekosten, das

zeigen die jüngsten Berechnungen, sind entgegen den ursprünglichen Annahmen, deutlich geringer. Sie belaufen sich, grob kalkuliert, auf 40.000.- Euro p.a. Die um 50% gegenüber dem früheren Zustand verlängerten Öffnungszeiten verursachen nur etwa 15% mehr Energiekosten. Mit dem Bereich Technik der Universität wurde bei der Steuerung der Klimaanlage einiges ausprobiert, um die Kosten zu beherrschen. Die verlängerte Öffnungszeit verursacht demnach jährliche Gesamtkosten von etwa 125.000.- Euro. Das sind weniger als 5% der Ausgaben der Universität für Literatur. Die Kosten übernimmt die Universität aus zentralen Mitteln, d.h. diese Kosten werden nicht dem Bibliotheksetat angelastet. Mit der verlängerten Öffnung lässt sich auch der erhebliche Sach- und Personalaufwand rechtfertigen, den die Bibliothek insgesamt verursacht, denn nur bei einer für die Benutzung geöffneten und zugänglichen Einrichtung zahlen sich die Investitionen in sie aus.

- Die Uni-Leitung hat Mitte März 2002 beschlossen, dass die 24-Stunden-Bibliothek in der heute geltenden Form unbefristet weitergeführt werden soll. Weiterhin wird über die Nutzungsstatistik die quantitative Akzeptanz verfolgt. Parallel dazu werden das Wunsch- und Kommentarbuch sowie Gesprächskontakte ausgewertet, um sich mit dem Angebot am Bedarf zu orientieren.
- Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass es innerhalb der Universität – vorzugsweise von der Gruppe der Professoren – auch kritische Stimmen gibt. So wurde zum einen gefordert, man möge die für die verlängerten Öffnungszeiten eingesetzten Mittel lieber für die Aufstockung des Literaturbestands, vor allem für naturwissenschaftliche Zeitschriften, investieren. Zum anderen gibt es auch an der Uni-

versität Konstanz Angehörige, die von sich sagen, sie könnten auf diese Bibliothek ganz verzichten. Zum ersten Argument lässt sich sagen, dass man den Preisproblemen der Zeitschriften in den STM²-Fächern mit 125.000 Euro nicht beikommen kann. Zum anderen lässt sich sagen, dass gerade aus der Gruppe der Professoren manche die Bibliothek nie betreten (haben), oft auch gar kein zutreffendes Bild von ihr haben, weil ihr Literaturbedarf durch Sekretärinnen, studentische Hiwis, Assistenten gedeckt wird – die sehr wohl die Bibliothek nutzen – oder weil sie eigene private Bibliotheken haben.

- Das eigentliche Problem sind Fragen der Organisation, die sich aber – sofern man keine 100%igen Lösungen anstrebt – mit etwas Flexibilität organisieren lassen.

Fazit

Wenn ein Dienstleistungsunternehmen wie eine Bibliothek fragt, ob seine Kunden oder Benutzer eine bestimmte Dienstleistung **brauchen** – so ist bereits die Frage falsch gestellt. Denn wenn so vorgegangen wird, so kann man als Anbieter sein Angebot relativ beliebig gestalten. Eine Bibliothek kann also auch abends um 18.00 Uhr mit der Begründung schließen, dass ihre Benutzer mehr nicht „brauchen“, denn es gibt keinen verbindlichen Maßstab dafür, was Benutzer „brauchen“.

Richtig kann also nur so vorgegangen werden, dass untersucht wird, ob Benutzer ein Angebot „abnehmen“. Ob Benutzer ein Angebot abnehmen, kann auf zweierlei Wegen ermittelt werden.

1. Man kann durch verschiedene Methoden vor Einführung ermitteln, ob und unter welchen Bedingungen Benutzer eine geplante Dienstleistung abnehmen werden. Man kann auch ein ganzes Bündel von Dienstleistungen anbieten und untersuchen, welche bevorzugt werden.

2. Man kann eine bestimmte

Dienstleistung anbieten und schauen, was passiert.

Da die meisten Bibliotheken aus Erfahrung recht gut wissen, wo verbessert werden müsste, kann man sich

den Aufwand für groß angelegte Untersuchungen oft auch sparen. Insofern können die Erfahrungen in unserer Bibliothek anderen Bibliotheken Mut machen, unter den bei ihnen geltenden Rahmenbedingungen zu

prüfen, wie man die Dienste verbessern kann. Die Öffnungszeiten sind eines der Schlüsselangebote einer jeden Bibliothek.

Der Bücherfreund

B. Schlegel

Hoch aufgetürmt und recht bizzar,
stehen Berge von Büchern da.
Dort mittendrin nun voller Lust,
haust unser Freund und nimmt die
Bücher sich zur Brust.

Was ist das doch für eine Wonne,
scheint draußen auch die liebe Sonne.
Sich durch die Literatur zu fressen,
damit kann sich nichts anderes messen.

Welch' Abenteuer, Reisen, Liebe, Lust und Leid,
erfährt der Freund für sich alleine ohne Neid.
Er lebt vergnügt in seiner stillen, heilen Welt,
wie mitten im Ozean auf einer Insel die ihn hält.

Da kann es draußen stürmen oder schneien,
den Bücherfreund kann alles dieses nicht anfeien.
Für Frischluft sorgt das offene Fenster schon,
er liest weiter, wenn auch erblüht der rote Mohn.



E-Learning - Neue Formen der Weiterbildung

Lernen wann man will, wo man, wie viel man will ... ein Erfahrungsbericht

I. Münch

Am Anfang stand der Wunsch: Weiterbildung ja, unbedingt aber bitte flexibel

Die Erfahrungen

Angefangen hat es dann ganz harmlos. Hier mal eine Information aus dem Internet, dort mal eine ... dann mal die intensivere Auseinandersetzung mit einer Sache. Einen Kurs herunterladen und durcharbeiten. Aber da tauchten auch schon die Schwierigkeiten auf. Was tun, wenn etwas nicht so klappt, wie es dort beschrieben wird? Beispielsweise bei einem Programmierkurs wirft der Computer ständig irgendwelche Fehlermeldungen aus? Man versteht nicht so ganz, was genau gemeint ist ...

Sich allein auf die Fehlersuche zu machen ist mühsam und ziemlich zeitintensiv. Da wäre es schon ganz gut, wenn jemand da wäre, den man fragen könnte. Nun, auch so etwas gibt es ja. Unzählige „Netzgemeinschaften“, die sich gegenseitig bei Schwierigkeiten mit Anwendungen, Programmfehlern etc. helfen. Meistens braucht man sich in so einem Forum oder einer Mailingliste nur anzumelden, bekommt, je nachdem wie aktiv die „Gemeinde“ ist, eine tägliche Ration E-Mails, kann sich beteiligen, wenn man etwas weiß, oder einfach nur mitlesen („Lurker“).

Schließlich habe ich beschlossen, doch mal einen kompletten Kurs zu machen. Hauptmotiv war eigentlich: wie geht so etwas?

Wir waren ca. 80 Teilnehmer, hatten

einen gemeinsamen „Gruppenraum“, über den unsere Mailingliste lief und wo ein paar Unterlagen hinterlegt waren. Außerdem gab es noch eine Homepage für aktuelle Unterlagen, die sich nicht für E-Mail eigneten. Es gab einen öffentlichen Bereich und einen geschützten Bereich, den man nur mit Paßwort „betreten“ konnte. Wir bekamen ca. ein- bis zweimal pro Woche eine Mail mit Informationen und Anleitungen. Wenn man auf eine Mail antwortete oder eine Frage stellte, bekamen immer alle Teilnehmer die Mail und konnten somit von der Frage eines anderen profitieren. Ich konnte endlich einmal alle meine Fragen loswerden und bekam Antworten. Mir machte das richtig Spaß, obwohl die Beteiligung der anderen insgesamt doch sehr gering war. Ich hatte für mich beschlossen, da ich den Kurs bezahlt habe, wollte ich auch etwas lernen und mir so viel wie möglich mitnehmen. Darum fiel es mir schwer zu verstehen, warum die anderen sich so wenig beteiligten. Mir war klar: jetzt ist „die Gelegenheit“. Ich werde mich ärgern, wenn der Kurs vorbei ist und ich nicht einmal den Versuch unternommen habe werde, Antworten auf meine Fragen zu bekommen. Also überwand ich die Hemmungen, die diese Art des Lernens mit sich bringen, und fragte, fragte, fragte ... und mit jeder Frage wurde es leichter, zu fragen

In einem anderen Kurs, der teilweise parallel dazu lief, hatten wir ein gemeinsames Forum. Wir bekamen zwar auch unsere wöchentlichen Mails mit Informationen und Übungen. Für Fragen war aber das Forum gedacht, und wer etwas wußte, konnte einem anderen Teilnehmer antworten. Ich machte also meine ersten Er-

fahrungen mit dem Anlegen von „Threads“ und dem persönlichen Einrichten eines Forums, so daß ich nämlich eine Mail bekam, sobald sich noch jemand zu der Frage äußerte. Auf diese Art entstand beinahe so etwas wie eine Diskussion bzw. Kooperation. Man merkte, diese Teilnehmer waren bei der Sache, hatten vermutlich alle schon Erfahrungen in Sachen elektronischer Kommunikation. Mir gefiel das richtig gut. Mir gefiel auch, wie locker und gleichzeitig professionell der Kursleiter die Sache anging. Egal, wie „umständlich“ man sich ausdrückte, er verstand, was man meinte, und wußte eine Antwort. Mir imponierte das. Auch in der schriftlichen Kommunikation kommt eben einiges „über“.

Leider wurde dieser Kurs abgebrochen. Auch das ist eine Erfahrung.

Die Ausbildung

Es war purer Zufall, daß ich die Anzeige über E-Learning in der Zeitung las. Den Vortrag wollte ich mir unbedingt anhören. Inzwischen hatte ich ja schon Erfahrungen gesammelt und wollte mehr dazu wissen.

Und dann, nach dem Vortrag, wußte ich: genau das ist es! Ich werde eine Ausbildung als Teletutor machen. Das deckt nahezu alle meine Wünsche ab. Ich werde gezielt all die Dinge lernen, die ich schon lange mal wissen wollte, ohne mir mühsam die Unterlagen selbst zusammen suchen zu müssen.

Es wird jemand da sein, den ich fragen kann, und da werden andere sein, mit denen man sich austauschen kann.

Lernen wann, wo und wie viel man will. Ein internettauglicher PC, ein

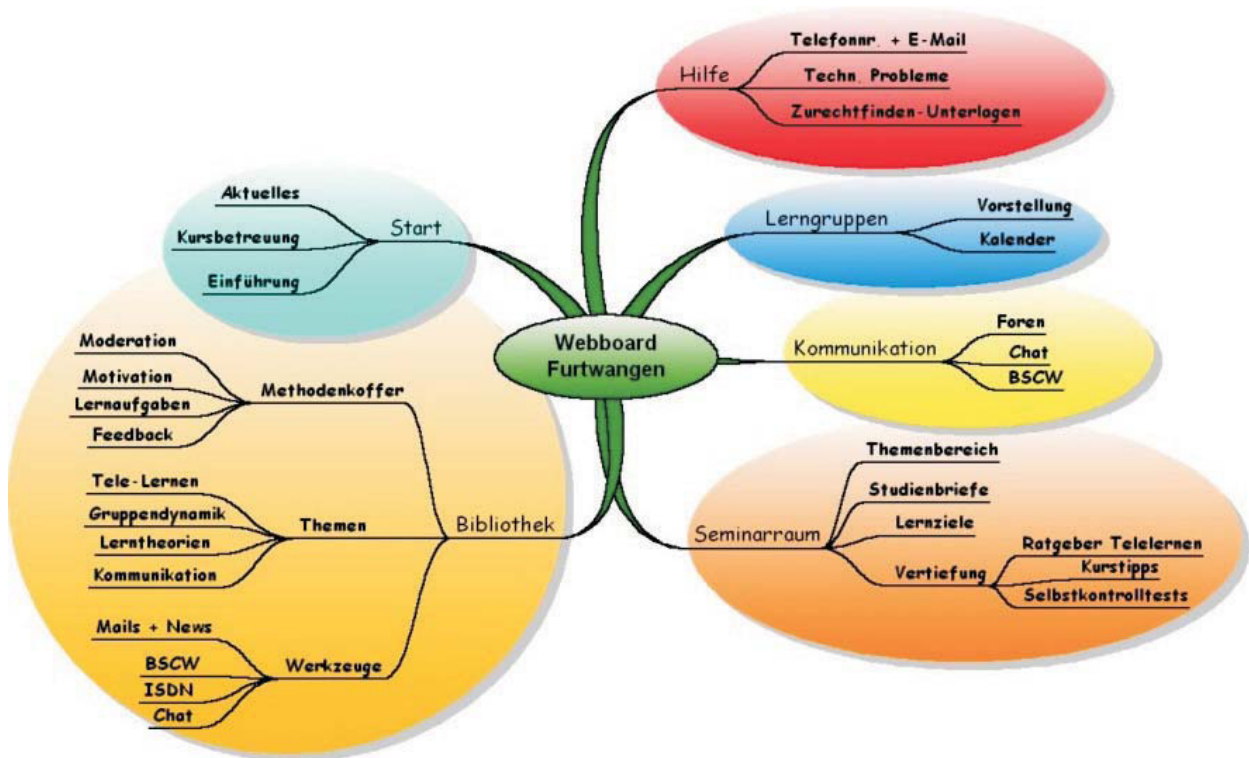
Headset³ für Konferenzen, eine Webcam, ein Provider⁴ - und los geht's. Lernen kann Spaß machen, im Augenblick finde ich es sogar richtig spannend. Die Ausbildung findet in zwei Abschnitten statt.

Teil 1

Der erste Teil der Ausbildung fand virtuell in der Teleakademie Furtwangen statt. Wir waren ca. 30 Teilnehmer und in 5 Gruppen eingeteilt. Für alle 30 gab es eine gemeinsame Lernplattform mit einem Plenum, um sich gruppenübergreifend auszutauschen und zu diskutieren, einer Bibliothek und einem Café, und jede Gruppe hatte ihre eigenen „Räume“ (Forum) . Gelehrt wurde praxisorientiert unter den gleichen Bedingungen, die wir später voraus-

sichtlich auch vorfinden werden. Vorgabe war, nicht miteinander zu telefonieren, sondern die ganze Kommunikation über unser „Webboard“ (Forum), Chat und BSCW⁵ laufen zu lassen. Auf der Einstiegsseite befanden sich die aktuellen Meldungen, u.a. die Studienmaterialien, die alle 3 Wochen bereitgestellt wurden, ein Kalender und die Lerngruppen mit ihren jeweiligen Tutorinnen und Tutoren. In den ersten Tagen hatten wir Gelegenheit, uns auf der Plattform umzuschauen und die Werkzeuge auszuprobieren. Es gab verwirrend viele Möglichkeiten, so daß ich mich an meine ersten PC-Erfahrungen erinnert fühlte. Und auch die erste Aufgabe lag schon bereit, so daß das Ausprobieren Sinn machte. Neben den Studienmaterialien waren drei Gruppenarbeiten vorgesehen, die jeweils eng an den Studienmaterialien

orientiert und selbstverständlich an die Praxis angelehnt waren. In der ersten Aufgabe ging es um das Kennenlernen und Strukturieren eines Diskussionsforums. Wie werden die Leute informiert und eingeladen (Willkommensmail)? Was hinterlegt man ihnen, damit sie sich besser zurechtzufinden, ihnen der Einstieg erleichtert wird, bzw. sie sich angesprochen fühlen (Willkommensbeitrag)? Und wie strukturiert man solch ein Forum sinnvoll (Strukturierung des Forums)? Wir arbeiteten in Tandems, präsentierten die Arbeiten den anderen Gruppenmitgliedern zum Feedback, und nach der Abgabe an unsere Tutorin wurden alle Arbeiten aller Gruppen im Webboard abgelegt, so daß man auch die Arbeiten der anderen Gruppen kennenlernte. So wurde mit allen Gruppenarbeiten verfahren. Die zweite Aufgabe beschäftigte sich



- 3 Kopfhörer und Mikrofon
- 4 Zugang ins Internet
- 5 Software, die für kooperatives Arbeiten entwickelt wurde

mit der Betreuung und Kommunikation mit synchronen Tools also dem Chatten. Ziel war es, das Chatten und Moderieren von Chats zu üben und die Besonderheiten der Chatkommunikation und deren Betreuung kennenzulernen. Die Gruppenarbeit dazu war, ein kommentiertes exemplarisches Chatprotokoll zu erstellen. In der dritten Aufgabe ging es um webbasierte Projektarbeiten. Anhand eines Fallbeispiels hatten wir Ursachen und Wirkungen von Konfliktsituationen zu bearbeiten und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen. Hier war vor allem der Weg das Ziel.

Teil 2

Der zweite Teil ist sogenanntes „Blended Learning“, eine Mischform aus Tele-Lernen und Präsenzphasen. Im wesentlichen geht es um die Vertiefung und Anwendung des Gelernten in der Trainingsphase. Die Studienmaterialien wurden von der

ETS Paderborn bereitgestellt. Wir haben zu den Skripten CD-ROMs erhalten, die interaktiv aufbereitet sind. Wir haben eine neue Lernplattform, so daß wir dadurch verschiedene Plattformen kennenlernen und schon einmal vergleichen können. Im Vordergrund stehen die Möglichkeiten von Audio- und Videokonferenzen bzw. die Interaktivität von Kursen. Nebenbei hatten wir Gelegenheit, über WBT (Web-based training) unsere Kenntnisse zu testen und auch diese Möglichkeit für spätere Kurse in Betracht zu ziehen. Was sonst noch ansteht, sind die Organisation von telekommunikativen Seminaren und die Administration von Lernplattformen ...

Die Highlights

Der erste Einstieg in unser virtuelles Klassenzimmer, eine gemeinsame Lernplattform, ein Forum einrichten, der erste Chat, die Zusammenarbeit (Tele-Kooperation) mit Leuten, die

man noch nie gesehen hat und die an den unterschiedlichsten Orten wohnen und arbeiten, „virtueller Sekt“ nach einem anstrengenden Chat, Feedbacks geben und nehmen, die erste Audiokonferenz, die erste Videokonferenz, eine Anwendungsfreigabe erhalten (ein Programm auf dem eigenen PC öffnen, so daß die anderen Teilnehmer damit arbeiten können) und dann das erste Mal sich als Tutor auf der Lernplattform einloggen. Ein eigenes „virtuelles Klassenzimmer“ einrichten, den ersten eigenen Unterricht gestalten. Also wenn das nicht spannend ist? Ich finde jedenfalls, trotz der ganzen Arbeit, die damit verbunden ist, es hat sich gelohnt.

Weitere Begriffe für E-Learning:

Blended Learning, Distance Learning, Telekommunikative Seminare, Tele-Lernen

Das "Klassenzimmer"

The screenshot shows a tele-tutoring interface. At the top, there is a title bar and a menu. Below that is a toolbar with various icons for interaction. On the left, there is a sidebar with a list of participants and an agenda. The main area displays a table with the following content:

Thema	Zeit in min
Nachgehakt - Feedback zu Unterrichtsproben	10
Lösung TF1- Telekommunikative Unterrichtsformen abgrenzen	10
Ihre Erfahrungen mit Teleteaching – Gesprächsregeln-Puzzle	10

Below the table, it says "Moderation: Karoline Stürmer". To the right of the table, there is a small cartoon character of a person with a speech bubble.

Die Werkzeuge
um sich interaktiv
zubeteiligen (ma-
len, zeichnen,
schreiben, markie-
ren u. a.

Die "Tafel"

Die "Schule"

Adresse http://dls2.learningsystem.de/gwa_kn/ Wechseln zu Link

DLS 6.5.13

Willkommen im DLS DistanceLearningSystem® 6.5
Ingrid TN Münch.

Navigation
 Überblick
 Logout
 Hilfe
 Bibliothek
 Cafeteria
 Anmeldung
 Lernstudio
 Seminare

Kommunikation
 Konferenzraum
 Forum
 Mail
 News
 Chats
 Hotline

Verwaltung
 Einstellungen

Postfach	Allgemeine News	Allgemeines Forum
		2

Im Moment sind Sie für folgende Seminare bei folgenden Anbietern eingeschrieben:

Seminare	Forum	News
TT Teletutor 02H2-450	1	Lernteam

Durch Klick auf das Seminar öffnen Sie Ihre Lernseite.

Im Moment sind Sie folgenden Lerngruppen zugewiesen...

Lerngruppe	Forum	News
Lerngruppe TT Teletutor 02H2-450		
LG-55596-TT Teletutor 02H2-450		

Hilfe | Unterordner Anzeigen | grafische Übersichtsseite ("Glashaus")

Der Countdown läuft

– voraussichtlich zum letzten Mal

Zur Erinnerung: Herr Kirchgäßner stellte 1996 in BA folgende Frage „Wann wird der Neubau der Bibliothek voraussichtlich eingeweiht, und in welcher Währung wird dieser Anbau bezahlt werden – in Euro oder DM?“

Als Preis stellte er eine Kiste Sekt in Aussicht, die bei der Einweihung feierlich übergeben wird.

Noch Chancen auf diesen Gewinn haben folgende Personen:

Eva-Maria Rimmele	Euro	01.04.2003
Arno Houtermans	Euro	01.09.2003
Irene Retsch	Euro	15.10.2003

Leserbriefe

Liebes Herausgeberteam von „Bibliothek aktuell“,

mit Lob und Anerkennung für ein gelungenes Werk sollte man nicht zurückhalten.

Ist doch „Bibliothek aktuell“ mit Informativem und aktuell Berichtendem zum Bindeglied zwischen Lesern und Institution geworden.

Heft 78 v. 21.09.2002 informierte ausführlich über die weitere Entwicklung der Bibliothek, über den Erweiterungsbau im Buchbereich.

Gestatten Sie mir dazu eine kleine Reminiszenz.

Ich hatte das Glück, das erste Buch der neu zu gründenden Bibliothek in der Hand gehabt zu haben und habe die 1. wie auch die 2. Buchmillion (man verzeihe mir) mit einem gewissen Lokalstolz genossen.

Den anschwellenden Buch- und Zeitschriftenlieferungen der 60er und 70er Jahre stand in der Bücklestraße und im Inselhotel nur eine begrenzte Raumkapazität gegenüber, so dass permanente Umzüge und Aufstellungsveränderungen bis zum Einzug auf den Giessberg tägliches Brot waren.

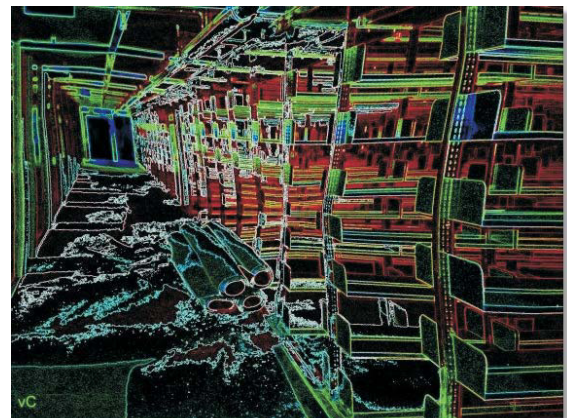
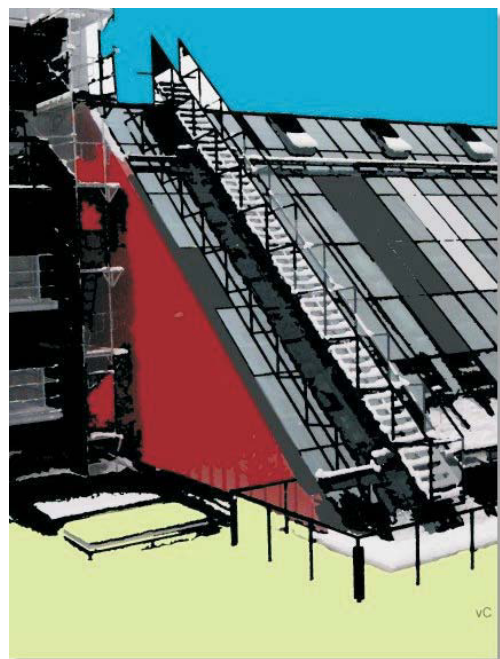
Den jetzigen Umbau und die Neuaufstellung des Gesamtbestandes der Bibliothek verfolge ich daher mit großem Interesse und wünsche allen Beteiligten und damit der Bibliothek allen Erfolg.

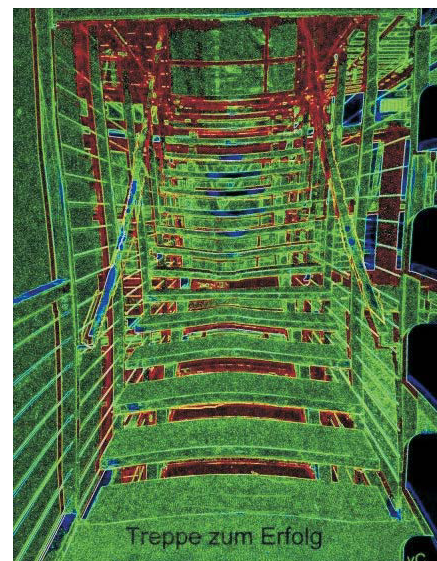
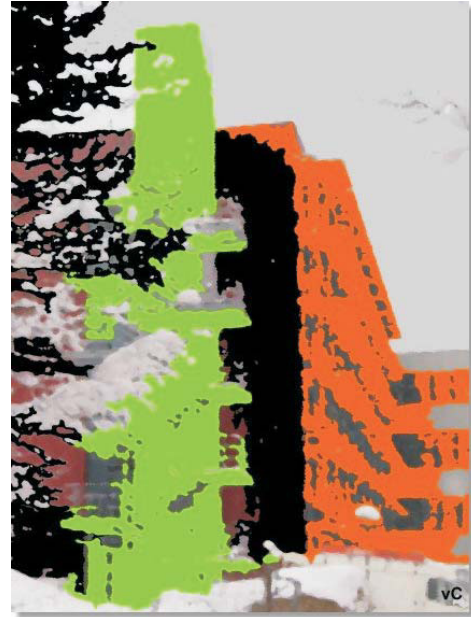
Ihnen meine herzlichen Grüße und weiterhin Freude an „Bibliothek aktuell“

Ihr R. Sommer

Bilder vom Erweiterungsbau

Original und Verfremdung





Wer war's?

B. Pöhler

Mitternächtlicher Spuk in einer 24-Stunden-Bibliothek?

Das gibt es nicht! Oder doch? Vielleicht kommen dann Bertchen, Finusch, Rapunzel, Rumpumpel oder die vielen anderen zwischen ihrem Buchdeckel hervor...

Ihre tatkräftige „Mutter“ sagte über ihre Arbeit: „Nur die Hand kann erzeugen, was durch die Hand wieder zum Herzen geht.“ Die junge SchauspielerIn hatte ihren späteren Mann am Künstlertisch des Berliner „Café's des Westens“ kennen gelernt. Der „schönste Mann Berlins“ war damals schon ein sehr angesehener Bildhauer und Buchautor. Ohne ihn gäbe es sicher nicht die oben erwähnten Geschöpfe. Die ersten waren noch kartoffelköpfig, aber das besserte sich bald.

Etwas ab 1910 wurde die gebürtige Breslauerin bekannt, später sogar berühmt, wenn auch nicht reich. Heute würde man ihren Betrieb in Bad Kösen als mittelständisches Unternehmen bezeichnen.

Die künstlerische Begabung der Eltern übertrug sich auch auf die sieben Kinder. Die Tochter Sofie „Fifi“ erfand z. Bsp. die bekannte Modelliermasse „Fimo“ (= Fifi's Mosaik).

Und Urmel aus dem Eis ist eigentlich auch ein Nachfahre unserer Gesuchten.

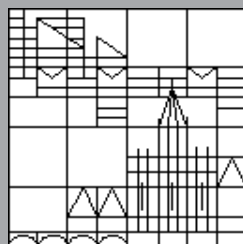
Sie selbst hat ein Buch geschrieben, das einen hilfreichen Einblick in ihr verzweigtes Schaffen gibt. Es trägt den liebenswerten Titel „Kuddelmuddel“. Die überarbeitete Neuauflage heißt allerdings anders.

Sie haben natürlich längst erraten, um wen es sich handelt, gefragt ist aber der Künstlername unter dem die 18jährige bereits in Warschau und Moskau auftrat.

Wie immer gibt es etwas zu gewinnen – Mitmachen lohnt sich!

Gewinner unseres letzten Rätsels war wieder mal unser treuester Rätselrater Günther Rau.

Bei der gesuchten Person handelt es sich um Eugenie Marlitt. Gefragt war jedoch nicht nach ihrem bekannten Pseudonym, sondern nach ihrem wirklichen Namen – Eugenie John. Da zur Zeit von Marlitt die traditionelle Teestunde gepflegt wurde, bestand der Preis aus einem Päckchen Tee.



Impressum

Bibliothek aktuell

Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz - 78457 Konstanz

Bibliothek aktuell im Internet: Ab Heft 64(1994) sind die Artikel von BA auch über Internet erreichbar. Die Adresse lautet:

<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba.htm>

Herausgeber: B. Fischer, E. Fixl, K. Keiper, I. Münch

Layout: I. Münch

Abonnentenverwaltung: E. Fixl

Druck: Universität Konstanz - Hausdruckerei

Auflage: 400 Exemplare

ISSN 0342-9636

Abbildungsnachweise:

S. 2-5, 7-8, 44-47 Fotos von Wolf von Cube. - S. 20-23

Fotos von Kerstin Keiper. - S. 24, 25 + 48 Fotos Ingrid

Münch. - S. 38 Karikatur Herkunft unbekannt.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgeberteams wieder.

Frau Neff und Herrn Heumüller zum Abschied

Frau Neff ...

Wolf von Cube

Der Lauf der Dinge ist, das man den Rest
Des Lebens für sich hat – den Arbeitsplatz ver-
lässt.

Drum seht ihr traurig heute euren Chef
Er weiß, wer an der Reihe ist: Frau Neff!

Sehr lange hat sie hier den Abenddienst gestaltet
Hat Mittel, Arbeit und die Hiwis gut verwaltet!
Die Lücke, die sie hinterlässt, ist groß und schmerzlich-
Für Ihren Schwung und Ihre Leistung danken
alle herzlich!

Wieder ein Stück geschafft auf Ihrer Lebensrei-
se –
Ein guter Rat noch – geh`n Sie langsam auf dem
Eise!
Wir wünschen Ihnen nun, Frau Neff,
besond`res Wohlergehen!

...und Herrn Heumüller zum Abschied

Heumüller geht – das kann nicht wahr sein!
Der muss noch viel zu jung an Jahr` sein!
Wir meinen das ist doch kein Alter!
Ach bitte bleib noch bei uns, Walter!

Wer ist ein guter Mann und tadellos am Schalter?
Wer ist im Team zu dritt ein guter N-Verwalter?
Wer schafft gut Wetter, kommt ein Durchgeknallter?
Die Antwort von uns ist: Heumüllers Walter!

Ich glaub er legt nicht in den Schoß die Hände,
ist eigentlich ja auch noch nicht in Rente!
Er kann im Süden weilen, wird es hier mal kälter
So etwas darf problemlos er als Freigestellter!

Er kann auch noch viel and`re schöne Sachen
Zum Beispiel mal zehn Wochen Urlaub machen
Er kann auch erst um 12 aufsteh`n das ganze Jahr
Kurzum - sich leisten, was bisher nicht möglich war.

Wir hoffen alle sehr, das nun schon bald er
Genießen kann die Abstinenz vom Schalter
Und der Abteilung - sei es Jugend oder Alter
Von uns die besten Wünsche, lieber Walter!



Doch eins noch – haben Sie davon genug
Und sehnen sich nach einem schönen Buch
Oder Kollegen, die man dann und wann
Ein bisschen neidisch machen kann

Indem man kommt und geht, wann`s einem passt
Dann bitte, flugs mal den Entschluss gefasst
Und auch nicht auf die lange Bank geschoben
Besuchen sie uns einfach auf dem Gießberg oben!



Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“ wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell nicht veröffentlicht.

Personalmeldungen vom 01. September 2002 bis 31. März 2003

Besucht haben uns:	15.03.2003	31.03.2003
	Frau Yvonne Blum	Herr Walter Heumüller
17.09.2002		
Frau Dr. Sommer und Herr Prof. Solms – UB Halle		31.03.2003
		Frau Irene Adler
	Ausgeschieden sind:	
12.03.03		
Verein zur Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung	31.12.2002	Praktikum gemacht haben:
	Herr Günter Posch	1.2.-31.05.03
		Frau Alice Carpentier
	31.12.2002	1.2.-15.03.03
	Herr Wilfried Lehmler	Frau Susanne Häcker
Neu angefangen haben:	31.01.2003	
01.10.2002	Herr Ronald Zimopoulos	27.1. - 7.2.2003
Frau Martina H ä r l e (wieder)	31.01.2003	Frau Olga Sonberg
03.02.2003	Frau Susanne Göttker	
Herr Arno Scharmann	28.02.2003	
15.03.2003	Frau Emmi Neff	25-jähriges Dienstjubiläum hatte:
Frau Petra Schwarz		31.03.2003 Frau Elisabeth Ilmer